Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 47. Sonnabend, 25. Februar 1911, abends. 64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Rindern zur Deckung der im Jahre 1910 bestrittenen Verläge

a) **an Viehseuchen-Entschädigungen** (Verordnung vom 4. März 1881, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 13 flg.),

b) **an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schlachtungen** (Gesetz vom 2. Juni 1898 / 24. April 1906 und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 74 bez. 364 flg.),

sind nach der Viehaufzeichnung vom 1. Dezember 1910 zu leisten, für jedes im **Privatbesitz** befindliche

Pferd zu a: 87 Pf.,
Rind unter 3 Monaten **zu a:** 31 Pf.,
Rind von 3 Monaten und darüber **zu a:** 31 Pf.,
zu b: 1 M. 31 Pf., zusammen 1 M. 62 Pf.,

sowie

für jedes im **Reichs- oder Staatsbesitz** befindliche Rind von 3 Monaten und darüber **zu b:** 1 M. 31 Pf.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnächst durch die Gemeindebehörden.

Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbleibt es bei dem zeitherigen Verfahren.

Dresden, am 22. Februar 1911. 204 b IIV

Ministerium des Innern. 1323

Guter inländischer Roggen und Hafer, sowie gutes Heu und Roggenstroh — auch Bindfadenpressung — wird noch angekauft und erbittet gefällige Angebote das

Kgl. Proviantamt Riesa.

Die **Lieferung** von etwa **11750 kg Petroleum, 380 Haarbesen und 290 Piassavabesen** wird am **2. März d. Js.** 10 Uhr vormittags verdungen. Bedingungen sind hier einzusehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 25. Februar 1911.

—* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am 26. Februar von 11³⁰ bis 12³⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Marsch „Treu Deutsch" von Teicke, 2. Ouverture z. Op. „Das Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer, 3. „Thüringer Blumen", Walzer von Ernesti, 4. Fantasie aus dem Ballett „Coppélia" von Delibes, 5. Potpourri „Hallo" von Linke.

—* Heute, am 25. Februar, sind 40 Jahre verflossen, seitdem Herr Oberlehrer Ottomar Benndorf als ständiger Lehrer in Riesa bestätigt und verpflichtet worden ist, nachdem er seit Neujahr 1871 als solcher hier amtiert hatte. Der Jubilar wurde seitens seiner Schulklasse und seiner Kollegen, ferner seitens des hiesigen Schulausschusses, des Rates der Stadt Riesa unter Verabreichung eines Andenkens und seitens der Königl. Bezirksschulinspektion für Riesa beglückwünscht.

—* Der E.-V. Gröba teilt uns mit, daß nach der Zusammenstellung vom 20. Februar dieses Jahres 107 738 Glühlampen, 16 214 PS. für Motore und 15 Bogenlampen zum Anschluß an das Verbandsleitungsnetz verbindlich angemeldet sind. Der vom Professor Kübler aufgestellten Rentabilitätsberechnung wurde der Anschluß von 85 000 Glühlampen, 126 000 PS. für Motore und 590 Bogenlampen zu Grunde gelegt. Demnach zeigt die Zahl der bis heute angemeldeten Bogenlampen einen Minderbetrag von 575 Stück, dagegen sind bereits 22 738 Glühlampen und 3614 PS. für Motore mehr angemeldet. Dem Verbande sind seit seiner Bestätigung durch das Königliche Ministerium vom 20. August 1910 657 Gemeinden und 164 Rittergüter beigetreten, so daß demselben jetzt 821 Gemeinden und Rittergüter angehören.

— Alle Privatangestellte seien auch an dieser Stelle nochmals besonders auf den heute (Sonnabend) abends 9 Uhr im Saale der Elbterrasse stattfindenden öffentlichen Vortrag über: „Die Pensionsversicherung der Privatangestellten" aufmerksam gemacht.

—* Zur Anzeige gebracht wurde ein hiesiger junger Mann, der seinem Prinzipal 50 M. unterschlagen hat. — Vor einiger Zeit wurde in einem hiesigen Geschäft ein Paket mit der Bitte abgegeben, es einstweilen aufzubewahren, später würde es abgeholt werden. Da aber niemand nach dem Paket, das ein fast neues Bruchband enthielt, kam, wurde es der Polizei übergeben, bei der es der Eigentümer in Empfang nehmen kann.

—* Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 1., 2. und 3. März, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

—* Zu ihren Teilnehmern wird die 3 Sächsische Kriegerfahrt nach der Wasserkante vom 24. Juni bis 3. Juli auch mehrere Riesaer zählen. Vom Kriegerverein „König Albert" haben ungefähr 10 Personen (Herren und Damen) ihre Anmeldung bewirkt. Weitere Anmeldungen, die aber baldigst erfolgen müßten, vermittelt Herr Prokurist Seidel, der auch ausführliche Auskunft über die Fahrt allen Interessenten gern gibt. Zur Teilnahme berechtigt sind jedoch nur Mitglieder eines Königl. Sächs. Militärvereins oder einer Sächsischen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, ferner deren Ehefrauen, erwachsene Töchter, bez. allernächste weibliche Verwandte, und Söhne, letztere im Alter von über 15 Jahren bis zur vollendeten aktiven Militärzeit (bez. 22 Jahre). Die Fahrt beginnt und endet in Dresden. Die Sonderzüge am 24. Juni von Dresden nach Bremen halten aber in Leipzig, um Fahrtteilnehmer aufzunehmen. Bei der Rückfahrt am 3. Juli von Berlin wird auch in Röderau gehalten. Der Gesamtpreis beträgt 150 Mark (einschließlich Bahn- und Dampferfahrt, vollständiger Verpflegung außer Getränken, Unterkunft usw.). Der Anmeldung ist eine Anzahlung von 40 Mark beizufügen; der Restbetrag von 110 Mark ist spätestens bis 20. Mai 1911 einzusenden. Um Zahlungserleichterung zu schaffen, werden auch in der Zwischenzeit Teilzahlungen in jeder Höhe angenommen. Nach dem vorliegenden Programm verspricht die Fahrt nach der Wasserkante auch diesmal interessant und belehrend zu werden.

— In dem der gestrigen Nr. d. Bl. beigegebenen „Erzähler an der Elbe" haben wir mit dem Abdruck weiterer Briefe aus Deutsch-Ostafrika von der früheren hiesigen Lehrerin Frau Oldewage geb. Hübner begonnen, worauf noch nachträglich an dieser Stelle hingewiesen sei.

—* Der erwartete erneute Elbwasserwuchs ist bereits heute eingetreten. Am hiesigen Pegel ist seit gestern ein Zuwachs von 14 Zentimetern zu verzeichnen und es steht nach dem heutigen Stande des Leitmeritzer Pegels zu erwarten, daß wir morgen hier wieder einen Wasserstand von 2 Meter über Null zu verzeichnen haben werden. Die Elbe dürfte, falls nicht Frost eintritt für die nächste Zeit den hohen Stand behalten.

—* Jagdverpachtungen im Amtsbezirk. Die Gemeindejagd Zeithain wurde um den Preis von 1,50 Mark pro Acker, das sind ca. 1700 Mark pro Jahr, an den bisherigen Pächter auf weitere 6 Jahre verpachtet; die Gemeindejagd Weida um den Preis von 830 Mark an einen Herrn aus Gröba; die Gemeindejagd Spansberg kostete bisher 803 Mark und wurde um den Preis von 1513 Mark einem Kaufmann aus Dresden zugeschlagen. Für das letztere Revier waren zahlreiche Liebhaber aus Dresden, Leipzig, Hamburg zum Jagdpachttermine erschienen, weil die Möglichkeit besteht, daß einmal ein Hirsch erlegt wird; allerdings ist in den letzten acht Jahren ein solcher Glücksfall nicht eingetreten.

—* Die in Sachsen, und zwar in Schandau, Königstein, Wehlen, Pirna, Dresden, Meißen und Riesa bestehenden Schifferschulen waren im Winterhalbjahr 1910/11 von insgesamt 69 Schiffern besucht gegen 107 Schiffern im Vorjahre. Die höchste Besucherzahl hatte die Schifferschule zu Riesa mit 19 Schiffern (32 im Vorjahre) aufzuweisen; die Schifferschule zu Schandau besuchten 16 (31), Wehlen 7 (7), Pirna 7 (5), Dresden 7 (14), Meißen 7 (8), Königstein 6 (10) Schiffer. Der wesentliche Rückgang im Schulbesuche ist zum Teil auf den ununterbrochenen Schiffahrtsbetrieb, aber in der Hauptsache wohl auf die verminderte Arbeitsgelegenheit im Elbschiffahrtsgewerbe zurückzuführen. Die jungen Leute wenden sich jetzt lieber der Industrie zu, bei der sie auf dauernde Beschäftigung rechnen können.

—* Auf der sächsischen Elbstrecke ereigneten sich im Jahre 1910 insgesamt 25 Havarien (gegen 34 im Vorjahre), die sämtlich ohne Verschulden des Schiffspersonals, sondern durch höhere Gewalten oder sonstige Zufälle verursacht wurden. An den Havarien waren beteiligt 19 Schleppkähne aus Holz, 5 Schleppkähne aus Eisen und 1 Personendampfer. 4 Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, 14 leicht beschädigt und 7 blieben unbeschädigt.

—* Der Elbumschlag hat sich an den sächsischen Umschlagsplätzen im Jahre 1910 gegen das Vorjahr wiederum erhöht. 1910 wurden an den Elbumschlagsplätzen in Dresden, Meißen und Riesa insgesamt 1298536,9 Tonnen Güter umgeschlagen, das sind gegen das Jahr 1909, in welchen 1243089 Tonnen Güter umgeschlagen wurden, 55447,9 Tonnen mehr. Von den genannten drei Elbumschlagsplätzen steht Riesa mit 623125,6 Tonnen (im Vorjahre 599583,4 Tonnen) obenan. Dresden — Alt- und Neustädter Elbkai und König Albert-Hafen — hat einen Güterumschlag von insgesamt 602788 Tonnen (569066,5) und Meißen einen Güterumschlag von 72623,3 Tonnen (74439,1) zu verzeichnen. In Aussig wurden im Jahre 1910 insgesamt 1523123,6 Tonnen Güter umgeschlagen gegen 1727878,6 Tonnen im Vorjahre.

— Die 4. Klasse der 159. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und 9. März 1911 gezogen.

— **Die Faschingszeit naht ihrem Ende zu. Der 28. Februar ist der letzte Tag, bis zu welchem noch Masken- und Kostümvergnügungen stattfinden dürfen. Dann ist es mit der Herrlichkeit des Karnevals-Lebens und -Treibens vorbei und man dürfte nun an das Vergängliche alles Irdischen denken.**

— Von der Reise Sr. Majestät des Königs wird dem „L. T." geschrieben: Am 8. Februar früh 11 Uhr kamen wir in Port Said an. Die Fahrt durch das Rote Meer war sehr ruhig und im Verhältnis zu der kühlen Mittelmeerreise schon ziemlich heiß. Wir gewöhnten uns jedoch sehr gut an die immer mehr zunehmende Wärme und tragen bald nur noch die von Dresden mitgenommene Khakikleidung. Gegen 2 Uhr fuhren wir weiter mit Extrazug nach Chartum, wo nach 25stündiger Fahrt die Ankunft am 9. Februar nachmittags 3 Uhr erfolgte. An diesem Tage wurde noch eine Spazierfahrt unternommen, während indessen im Gouvernementsgebäude die Wohnungen bezugsfertig gemacht wurden. Hier fand auch später das Diner statt. Am folgenden Tage wurden, auf Kamelen reitend, die Schlachtfelder von Onburman besichtigt. Se. Majestät bezeigte bei allem großes Interesse. Bis jetzt ist uns herrliches Wetter beschieden gewesen. Heute abend fahren wir den Weißen Nil aufwärts zu eigens arrangierten großen Jagden. Die Fahrt dahin soll vier Tage dauern. Dann sind wir 5 Wochen von jeder Postverbindung abgeschnitten. Wie sich denken läßt, werden die großen Jagden mit Spannung erwartet.

— Die Deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle, Berlin, schreibt: „Von Jahr zu Jahr wird die landwirt-

Das gute Riebeck-Bier.

schaftliche Gesindefrage brennender; und der Mangel an geeigneten Kräften auf diesem Gebiete größer. Die Landflucht nimmt leider immer noch zu, und besonders die jungen Leute, Burschen wie Mädchen, sind trotz hoher Löhne kaum noch zu bewegen, als Gesinde auf dem Lande zu verbleiben. Während es bisher noch so ziemlich gelungen ist, für die in der Landwirtschaft fehlenden sonstigen Arbeitskräfte in den sogenannten Saisonarbeitern einen leidlich brauchbaren Ersatz aus dem Auslande zu beschaffen, trifft dies für das fehlende Gesinde bedauerlicherweise nicht zu. Als geringen Ersatz hat man in letzter Zeit zwar ruthenische und in den außerpreußischen Bundesstaaten polnische Knechte und Mägde nach Deutschland gezogen, aber die Erfahrungen, die unsere Landwirte mit ihnen gemacht haben, sind nicht gerade die besten. Entweder haben diese bereits deutsche Verhältnisse kennen gelernt, dann nehmen sie wohl Gesindeverträge für ein Jahr an, sobald aber der Frühling in das Land zieht, dann werden sie kontraktbrüchig und suchen sich, vielleicht mit Hilfe falscher Papiere, Stellung als Saisonarbeiter, oder sie kommen aus Gegenden, in denen man deutsche Verhältnisse noch nicht kennt. Sie verstehen die deutsche Sprache nicht und können sich mit ihrem Arbeitgeber nicht verständigen; sie verstehen auch die deutsche Arbeit nicht, weil sie von ihrer Heimat her eine regelmäßige und intensive Arbeit nicht gewöhnt sind. Daher sind ihre Leistungen in der ersten Zeit schwach und den Ansprüchen der Landwirte nicht entsprechend. Da hilft nur Geduld und Energie, um sie zu brauchbaren Dienstboten zu erziehen, Belehrung und gutes Beispiel, um sie an deutsche Arbeit zu gewöhnen, Güte und Freundlichkeit, die ihrer Unkenntnis und auch ihrer angeborenen Gutmütigkeit Rechnung trägt. Wo diese Erziehung fehlt, da ist gewöhnlich der Kontraktbruch die Folge. Kommen nun die kontraktbrüchigen jungen Knechte und Mädchen nach Hause, so vermehren sie noch die Abneigung, die hier sowieso schon gegen die Annahme von Dienstbotenverträgen besteht. Versteht es dagegen der Arbeitgeber, die Leute richtig zu nehmen und anzuleiten, so gelingt es meist, brauchbare Arbeitskräfte aus ihnen zu machen."

— Der Lachsfang auf der Elbe und Saale ist von ziemlicher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Im Vorjahre wurden im Elbstrome und der Saale 8832 Lachse im Werte von 184 663,44 M. gefangen. Von 1886 ab bis 1896 rechnet sich im deutschen Elbgebiet ein Lachsfang von 185 472 Stück heraus, der einen Wert von 3 877 932,24 repräsentiert. Vor dem Jahre 1880 lag der Lachsfang noch sehr danieder.

* Gröba. Die eines guten Rufes sich erfreuende „Bunte Bühne" des Herrn Direktors Heinemann, Dresden, veranstaltet morgen (Sonntag) abend im Gasthof Große eine große humoristische Vorstellung. Die „Magdeburgische Zeitung" schreibt über die Gesellschaft: Die „Bunte Bühne" gab Freitag abend die erste Vorstellung und hat sich mit ihr sehr gut eingeführt. Das weibliche Geschlecht ist in ihr mit vertreten, und zwar durch die Sopranistin Gertrud Dorré und die Altistin Grete Dorré, die durch sympathische Stimmittel sowohl in den Duetten als auch in gemischten Quartetts sehr gut zu wirken verstehen. Direktor Heinemann hat bei Engagement der Mitglieder seiner Gesellschaft eine sehr sorgfältige Wahl getroffen, jedes einzelne bedeutet in seinem Fach eine tüchtige Kraft; Direktor Heinemann hat sich seinen bekannten Salonhumor bewahrt, Heinrich Lange, von früher her ebenfalls in gutem Andenken, reißt die Besucher durch seine unverwüstliche sächsische Komik mit sich fort, H. Trautmann weiß besonders durch seine mit verblüffender Natürlichkeit gebotenen Tierstimmenimitationen zu wirken und Paul Göbel ruft durch seine Darbietungen in sächsischer Mundart den lebhaftesten Beifall hervor.

* Merzdorf. Am 24. ds. Mts. hielt der hiesige Verein „Gemütlichkeit" einen Maskenball im Reicheschen Gasthofe ab. Der Saal war schön dekoriert. Da ein derartiges Vergnügen im hiesigen Orte noch nicht stattgefunden hatte, konnte sich die Veranstaltung einer ziemlich regen Beteiligung von Masken (etwa über 100) und Zuschauern erfreuen. Die Masken waren fast alle sehr schön und sprachen gut an. Es wurden von den Preisrichtern die schönsten vier Damen- und Herrenmasken mit kleinen Geschenken ausgezeichnet. Das bunte, lustige Treiben hielt Jung und Alt bei guter Laune bis in die frühe Morgenstunde zusammen. Das Fest verlief ohne jede Störung, was der Leitung wie dem ganzen Verein zur Anerkennung gereicht.

* Oschatz. Wie bekannt, findet im Juni eine Ausstellung größeren Stiles hier statt. Wie verlautet, wird der Vertrieb der Lose auch in den Amtshauptmannschaften Meißen und Großenhain stattfinden können.

Großenhain. Mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in einem Gehöfte in Nostig bei Großenhain und in einem anderen Orte der Umgebung wird der hiesige Dienstags-Schweinemarkt bis auf weiteres nicht abgehalten, es findet auch Mittwoch, den 1. März d. J., hier nicht Rindvieh- und Schweinemarkt, sondern nur Pferde- und Brettermarkt statt. — Der auf den 27. Februar festgesetzte Viehmarkt in Hoyerswerda und der auf Dienstag, den 28., angesetzte Viehmarkt in Hohenbocka ist aufgehoben worden, da in den Gehöften in Drehna bei Uhyst und Wittichenau der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist. — Der Frühjahrsmarkt wird in Großenhain in diesem Jahr Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. März abgehalten.

Meißen. Auch in Meißen soll ein sogen. Margarethentag zu Gunsten der Armen und Kranken veranstaltet werden. Er soll unter dem deutscheren Namen „Blumentag" am 18. April stattfinden.

Kötzschenbroda. Die Gemeinden Kötzschenbroda und Niederlößnitz haben sich zum gemeinsamen Betriebe des Wasserwerkes zu einem Gemeindeverband zusammengeschlossen.

Dresden. Infolge des heftigen Sturmes in den letzten Tagen sind hier eine Anzahl Unfälle vorgekommen. U. a. erlitt auf der Weißerhirschstraße ein Arbeiter durch Umfallen eines Bretterstoßes einen Unterschenkelbruch sowie Brust- und Hüftenquetschungen, auf der Antonstraße ein Handelsmann durch Sturz auf die Fahrbahn eine Auskugelung des rechten Oberarmes und eine starke Armquetschung und auf der Bärensteiner Straße eine Aufwartefrau durch Schleudern auf eine etwas tiefer gelegene Baustelle eine Auskugelung des linken Oberarmes und einen Bruch des linken Unterarmes. — In Pirna wurde ein mit Stroh hochbeladener Wagen vom Sturmwind glatt umgeworfen.

§§ Dresden. Daß auch die ruhigsten und besonnensten Stadtväter einmal „aus der Haus fahren" können, bewies die gestrige Stadtverordnetensitzung, die der Präsident der Zweiten Ständekammer Dr. Vogel in Vertretung des behinderten Stadtverordneten-Vorstehers leitete. Präsident Dr. Vogel hat schon während der letzten Landtagssession bewiesen, daß er mit Wucht den Hammer führen kann. Auch gestern sauste das Instrument, das zum Frieden mahnen soll, mit voller Wucht auf das Pult des Vorstehers hernieder, aber die erregten Stadtväter störte das weiter nicht. Der Radau nahm seinen Fortgang. Die Ursache der gestrigen tumultuarischen Szenen ist folgender: Ruhig und sachlich nahmen die Verhandlungen über die Ergreifung von Maßnahmen zur Behebung des Mangels an Kleinwohnungen ihren Anfang. Stadtv. Krüger (soz) griff sofort in die Debatte ein und machte dem Rat den Vorwurf, er habe in der Wohnungsfrage frivol gehandelt. Der Vorsteher erteilte dem Redner sofort einen Ordnungsruf. Nunmehr ergriff als Vertreter der Hausbesitzer Stadtv. Schumann das Wort und brachte verschiedene Zitate zur Verlesung. Hiergegen erhob der Vorsteher Einspruch und Stadtv. Schumann verbat sich nun diese Unterbrechungen. In hochgradiger Erregung ließ nunmehr der Vorsteher Dr. Vogel den Hammer mit Macht auf sein Pult fallen und erklärte: „Das ist doch meine Sache, nicht Ihre!" Nunmehr brach ein allgemeiner Tumult los, so daß der Redner sich setzen mußte. Als dann einigermaßen wieder Ruhe eingetreten war, polemisierte Oberbürgermeister Beutler in sehr scharfer Form gegen den sozialdemokratischen Stadtv. Krüger, dem er vorwarf, er habe es mit der Wahrheit nicht genau genommen. Diese Behauptung des Oberbürgermeisters veranlaßte sofort den Stadtv. Justizrat Dr. Häckel, seinen sozialdemokratischen Kollegen ein „Das ist frivol!" entgegenzuschleudern. Schon schwang der Vorsteher wiederum seinen Hammer. Dr. Häckel erhielt für den Ausruf prompt seinen Ordnungsruf und als er hiergegen protestierte und seinen gegen den Stadtv. Krüger gerichteten Ruf: „Das ist frivol!" dreimal wiederholte, wurde er zum zweitenmale zur Ordnung gerufen. Jetzt appellierte Dr. Häckel an das Kollegium und im Handumdrehen brach ein ohrenbetäubender Lärm los. Der Tumult dauerte wohl eine Viertelstunde und übertraf alle bisher dagewesenen Skandalszenen. Dr. Häckel warf Genossen Krüger bewußte Unwahrheit vor. Letzterer antwortete: „Das ist frivol!" Mit aller Wucht schlägt Dr. Vogel mit dem Hammer auf das Pult, und erst als Stadtv. Abg. Hettner ermahnt, im Interesse der Würde des Hauses dem Tumult ein Ende zu machen, trat nach und nach wieder Ruhe ein, so daß die Vorlage des Rates, für Behebung der Wohnungsnot 1 Million Mark zu bewilligen, beraten und einstimmig angenommen werden konnte.

Deuben (Bez. Dresden). Die Sprengungen an der hiesigen ehemaligen Korksteinfabrik durch Pioniere haben zur Folge gehabt, daß die Fensterscheiben in benachbarten Wohnhäusern zersprungen und die Wohnungstüren durch den Luftdruck aufgewuchtet worden sind. Es sind deshalb Beschwerden der Anwohner geführt worden, die den Erfolg gezeitigt haben, daß bis auf weiteres die Sprengungen eingestellt worden sind.

§§ Deuben b. Dresden. Der Bezirksausschuß hat die vor kurzem stattgefundene Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten für die Klasse der Unansässigen zum Gemeinderat in Deuben für ungültig erklärt.

§§ Dresden. In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses wurde die tägliche Abhaltung öffentlichen Tanzes für die Dauer der Internationalen Hygiene-Ausstellung genehmigt. Die Bestimmung, ob der Tanz bis 12 Uhr oder bis 1 Uhr dauern soll, hat der Stadtrat zu treffen. Man hatte erwartet, die Dresdner Saalbesitzer würden gegen eine derartige Konkurrenz Protest erheben. Das ist jedoch nicht geschehen. — Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr ging über Dresden und Umgegend ein schweres Gewitter mit leuchtenden Blitzen und orkanartigem Sturm nieder. Letzterer hat vielen Schaden an Häusern angerichtet. — Im Jahre 1914 soll im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden eine sächsische Handwerks-Ausstellung stattfinden. Als grundlegender Gedanke für die Anlage der geplanten Ausstellung ist das Prinzip aufgestellt worden, daß dem Publikum gezeigt werden soll, wie ein Handwerksstück entsteht. Die Industrie soll auf der Ausstellung insoweit Platz finden, als sie durch Lieferung von Material und Maschinen zum Handwerk Beziehungen hat.

Tannenberg. Die 67 Jahre alte Ehefrau des Schneidermeisters Scharschmidt stieg aus dem von Schönfeld kommenden Zuge auf der verkehrten Seite aus. Da auf dieser Seite kein Geländer angebracht ist, fiel sie in der Dunkelheit ins Wasser und ertrank.

Burgstädt. Die im Peniger Krankenhaus untergebrachte Frau verw. Kretzschmar aus Chursdorf hat zwar Donnerstag zeitweise und nur auf kurze Zeit die Besinnung wieder erlangt, jedoch ist nach wie vor ihr Leben auf das äußerste gefährdet.

Zwickau. Der Druidenbund hat hier eine Loge errichtet, die den Namen Vogtland-Loge führt.

Annaberg. Wegen der Ermittierung eines Hausbewohners kam es hier in der oberen Stadt dieser Tage zu wüsten Szenen. Ein Vater hatte dem in seinem Hause wohnhaften Sohne die Wohnung gekündigt und ihn ermittieren lassen. Die Menge, welche diesem Akte beiwohnte, ergriff für den Sohn Partei und nahm eine so drohende Haltung ein, daß die Polizei herbeigerufen werden mußte. Es wurde sogar mit Blechbüchsen, Flaschen und anderen Gegenständen bombardiert.

Werdau. Ein anormales Kind mit 2 Hinterköpfen wurde von der Fabrikarbeiterin Hutter geboren. Nach ärztlichem Gutachten soll sich das Hirn des Kindes im zweiten Hinterkopf befinden.

Crimmitschau. Der frühere Landwirt Karl Rudolph übernahm die Bewirtschaftung eines Gutes in Pommern unter einem falschen adeligen Namen und gab sich als „Reserveoffizier bei den Garde-Ulanen" aus. Als solcher machte er bei vielen Firmen große Bestellungen auf Vieh, Getreide und landwirtschaftliche Geräte, ohne die Sendungen zu bezahlen. Wenn die Firmen Auskünfte über den „adeligen Offizier" einholten, wußten die Bureaus stets nur Gutes von ihm zu berichten; aber diese falschen Antworten der Auskunfteien hatte R. selbst veranlaßt. Später übernahm er dann ein Gut bei Crimmitschau, wo er sich als ehemaliger Postassessor ausgab. Als sein Treiben an den Tag kam, wurde er vor dem Landgericht Köslin unter Anklage des Betruges gestellt und, da festgestellt wurde, daß er sich in den Besitz von Waren habe setzen und die Firmen habe täuschen wollen, wegen Betruges in einer großen Anzahl von Fällen zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Revision beim Reichsgericht wurde verworfen.

Plauen. Am Donnerstag ist der Geh. Oekonomierat Kasten, Rittergutsbesitzer auf Rosenberg bei Weischlitz nach langem Leiden im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war seit 1901 Mitglied der Ersten Sächsischen Ständekammer.

Aue. Bei einem Maskenball führte ein 19 Jahre alter Einwohner mit mehreren Herren eine Pyramide auf. Hierbei kam der junge Mann so unglücklich zum Stürzen, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er verstarb.

Rochlitz. Ein kurz währendes, aber außerordentlich heftiges Gewitter trat hier auf. Ein heftiger Sturm peitschte den Regen durch die Straßen, rüttelte an den Dächern, warf Ziegel herab und riß Dachrinnen los. Es zuckten auch mehrmals Blitze. — Auch auf dem Kamme des Erzgebirges war ein Wintergewitter zu verzeichnen, das zahlreiche elektrische Entladungen zeitigte; auch der Donner war trotz des starken Windes mehrfach zu vernehmen.

Leipzig. Taschendiebe stahlen in der Petersstraße einer Dame aus einem Handtäschchen ein schwarzledernes Damenportemonnaie, enthaltend eine 1000-Marknote sowie 4,50 Mark in Silber- und Nickelmünzen. Auf die Wiedererlangung hat die Geschädigte 200 Mark Belohnung ausgesetzt.

Leipzig. Im Verlauf der bereits mehrere Tage dauernden Verhandlungen gegen den Engländer Jackson vor dem Landgericht zu Leipzig, der mit einem gewissen Rubert zusammen wegen umfangreicher Wechselschwindeleien angeklagt ist, durch die namentlich der frühere Zeitungsverleger William Kutschbach in Leipzig geschädigt wurde, sind mehrere Zeugen vernommen worden. Aus deren Aussagen ging hervor, daß Rubert und Jackson in Deutschland verschiedene geschäftliche Beziehungen angeknüpft haben, wobei sie auf angeblich in ihrem Besitz befindliche große Reichtümer in Amerika, große eigene Wälder und dergleichen und ausgedehnte Verbindungen mit Bankhäusern sich stützten. Bei all diesen Geschäftsabschlüssen spielten auch die von Kutschbach empfangenen Wechsel eine Rolle, deren Diskontierung Jackson und Rubert angeblich übernehmen sollten. Auf ein ärztliches Gutachten hin, welches die Vernehmung des Verlegers Kutschbachs, der sich im „Weißen Hirsch" bei Dresden aufhält, für möglich bezeichnete, hatte sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben. Das Ergebnis der Vernehmung wurde verlesen. Kutschbach hat dem Rubert auf dessen Einladung hin, sich an seinen Unternehmungen in Amerika zu beteiligen, Wechsel ausgestellt, die Rubert in England diskontieren und deren Diskontsumme ihm, Kutschbach, sogleich zugestellt werden sollte. Als das nicht geschah, sei er stutzig geworden und habe auf eine Anfrage bei einer Bank in England, auf die sich Ruberts stets bezog, erfahren, das Rubert dort gar kein Konto habe. Kutschbach ist auch nicht damit einverstanden gewesen, daß die beiden Angeklagten seine Wechsel in Deutschland, und besonders in Leipzig, einzulösen versuchten, da durch solche Manipulationen sein Kredit erheblich geschädigt würde. Jackson habe, obwohl in der Hauptsache Rubert die Verhandlungen geführt hätte, mit allem sein Einverständnis erklärt; er ist also unbedingt an dem Schwindelunternehmen beteiligt gewesen. Jackson sei auch besonders durch Briefschaften, die ihm bei seiner Verhaftung abgenommen seien, überführt worden. Kutschbach habe bei der Kürze der Zeit nicht die nötigen Auskünfte einziehen können. Der Angeklagte Jackson wurde freigesprochen; es konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er die Diskontsumme aus den Kutschbach'schen Wechseln zu seinem eigenen Nutzen hatte verwenden wollen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte sogleich auf freien Fuß gesetzt.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

„Aus großer Zeit." Chronologische Bearbeitung der Ereignisse des Kriegsjahres 1870/71 von Arno Roßberg. Verlag: C. G. Roßberg in Frankenberg. In Riesa zu haben bei Johann Hoffmann. Nach dem Vorwort des Verfassers soll das Werkchen keine vollständige Kriegsgeschichte sein, sondern an Hand der Ereignisse und darauf bezüglichen Kriegsdepeschen einen Ueberblick über den großen Krieg bieten, auf Grund mündlicher Ueberlieferungen von Mitkämpfern, sowie amtlicher Berichte ꝛc.

SLUB
Wir führen Wissen.

Präludien zur Königskrönung. [Ca

Wenn auch der englische König erst im Juni dieses Jahres den Königsreif Großbritanniens zum ersten Male tragen wird, steht doch London bereits im Zeichen des kommenden Nationalfestes, das an Prunk und Aufwand nach den bisherigen Plänen die Krönung König Eduards, ja die glanzvolle Feier des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria übertreffen soll. In den vornehmen Salons beherrscht die „Coronation" Gespräch und Gedanken, und eifrig erörtert die Presse bereits alle Einzelheiten der Zeremonie. König Georg wird auf seinem Krönungszuge auf dem Wege vom Buckingham-Schlosse zum Dom von Westminster nicht genau denselben Weg nehmen, wie einst sein Vater. Um dem Volke Gelegenheit zu geben, das Herrscherpaar besser zu sehen, ist der Weg verlängert worden, der farbenprächtige Zug wird die ganze Mall hinabziehen und am Trafalgar Square durch das neuerbaute Tor passieren.

Diese Aenderungen des ursprünglichen Programmes haben bereits zu Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den kommunalen Instanzen geführt, die die finanzielle Seite des Festes zu regeln haben. Noch ist zwischen dem Office of Works, dem Londoner Grafschaftsrate und dem Stadtrat von Westminster keine Einigung zu erzielen gewesen, die Diskussionen dauern fort, und das Ende wird voraussichtlich sein, daß das Office of Works allein die entstehenden Mehrkosten tragen wird. Doch inzwischen ist man bei den theoretischen Fragen nicht stehen geblieben; vor wenigen Tagen hat im Dom von Westminster bereits eine Art Probe zur Krönungsfeier stattgefunden. Der Herzog von Norfolk und der Erzbischof von Canterbury fanden sich ein, eine Schar von Arbeitern schleppten die prächtigen grünen Tapisserien herbei, die im Kirchenschiffe zwischen den mächtigen Säulen und Pfeilern ausgespannt werden sollen, die Draperien wurden aufgehängt, und man war anscheinend mit der Wirkung des Ganzen zufrieden, denn der Entschluß wurde gefaßt, die ganze Kirche in dieser Art zu dekorieren.

In den Kreisen der hohen Aristokratie erörtert man bereits mit bangem Zweifel die Frage, ob die bestellten Krönungsmäntel auch wirklich zur rechten Zeit noch fertig werden können. Eine ganze Armee von Schneidern und Stickerinnen ist Tag und Nacht bei der Arbeit, um der gewaltigen Nachfrage nach diesen kostbaren roten Sammänteln mit dem prächtigen Hermelinbesatz und der reichen Goldstickerei zu genügen. Den Ateliers stehen nur noch vier Monate zur Verfügung, nicht allzuviel, wenn man berücksichtigt, daß die Fertigstellung eines Mantels wenigstens eine Woche beansprucht. In den Werkstätten der Juweliere und der Goldschmiede arbeitet man an den Kronen und Reifen, die die aus Seide und Hermelin bestehenden Kopfbedeckungen der Peers schmücken sollen. Alle Metallteile werden aus Silber hergestellt und dann vergoldet. Die Krone eines Peers hat ein Gewicht von 18 Unzen und kostet durchschnittlich 240—300 Mark, während die Kronen der Damen etwa 15 Unzen wiegen und 200—260 Mark erfordern. An jeder Krone hat ein Goldschmied wenigstens eine Woche eifrig zu arbeiten. Die Anbringung von Juwelen und Edelsteinen ist dabei streng verboten, denn am Tage der Krönung haben nur der König und die Königin das Recht, im Kreise ihrer Getreuen im Glanze von Brillanten zu erscheinen.

Eine der größten Feiern in der Reihe der Feste wird der Day of Intercession, der Tag der Fürbitte, sein, der am 21. Juni für König und Nation in der Queens Hall abgehalten wird. Zwei Gottesdienste finden statt, bei denen die Bischöfe von London und von Durham amtieren werden. Die Parlamente aller britischen Kolonien werden dabei durch ihr Präsidium vertreten sein, und man schätzt die Zahl der amtlichen Würdenträger und geladenen Gäste auf rund 10 000 Menschen. Inzwischen regt sich bereits der Geschäftssinn, der in den nationalen Feiertagen sein Schäfchen aufs Trockne bringen will.

Eine ganze Reihe von Gesellschaften haben sich gebildet, die für die Zuschauer Tribünen errichten und die Fensterplätze an den Feststraßen aufkaufen wollen. Aber einstweilen haben ihre Verhandlungen zu keinen Abschlüssen geführt. „Die Hausbesitzer und die Wohnungsinhaber sitzen auf zu hohen Rossen," so erklärte der Sekretär einer solchen Gesellschaft. „Wir haben bei der Krönung König Eduards unsere Erfahrungen gesammelt und wissen genau, wie hohe Summen wir anlegen dürfen, um zum Schluß keine Verluste zu erleiden. Im Jahre 1902 haben wir schwere Enttäuschungen erfahren müssen; wenn die Herren Hausbesitzer diesmal das Geschäft machen wollen, müssen sie zunächst ihre allzu phantastischen Ansprüche erheblich herabsetzen." Die Hoteliers dagegen legen den größten Wert darauf, das Publikum ausdrücklich darüber zu verständigen, daß viele Zimmer, daß eine Unzahl von Zimmern für die Gäste bereit stehen. Sie waren im Jahre 1902 allzu schlau und hatten schließlich das Nachsehen. Damals machten die Londoner Hoteliers eine Riesenreklame, die sie damit begannen, überall anzukündigen, daß alle Zimmer bereits besetzt wären, und ein solcher Andrang wäre noch nicht dagewesen. Jeder Winkel der Hotels sei besetzt. Reklame ist gut, es kommt nur darauf an, wie sie gemacht wird. Die vertrauensvollen Fremden glaubten den Hoteliers aufs Wort. Da nach den Kundgebungen der Uebereifrigen alles besetzt war, blieb man zu Hause, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, ohne Nachtquartier zu bleiben. Die Hotelbesitzer, die in der Stadt ganze Wohnungen gemietet hatten, um die Gäste unterzubringen, hatten das Nachsehen und fielen bei ihrer Spekulation gründlich herein. Sie haben die Lehre beherzigt und versichern nun dem Publikum, daß es nichts zu befürchten brauche. Alle Maßnahmen seien getroffen, noch in letzten Tage würde der fremde Gast auf Zimmer rechnen können, wenn er nur wirklich kommt . . .

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Februar 1911.

)(**Berlin.** Das gestrige Festbankett des Hansabundes im großen Restaurant des Zoologischen Gartens wurde vom Präsidenten Geh. Rat Rießer mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Sodann gedachte der Präsident der Gäste, besonders der Presse, um im Anschlusse daran die Ziele des Hansabundes in großen Zügen darzulegen.

* **Berlin.** Durch den starken Sturm, der gestern nachmittag wieder herrschte, wurde in allen Stadtteilen Schaden angerichtet. In der Lazaruskirche lösten sich Teile vom Dache des Turmes und stürzten auf die Straße, ohne jedoch Personen zu verletzen. Durch umstürzende Trümmer eines Bauzaunes bei einem Neubau wurde ein zehnjähriger Knabe erheblich verletzt. Am Belleallianceplatze wurde ein Mann gegen eine Automobildroschke geweht und erheblich verletzt. In Spandau wurde ein bei einem Baue einer neuen Brücke verwendeter 15 Meter hoher Hebebaum quer über das Gleis der Lehrter Bahn geworfen. Durch die Aufmerksamkeit eines Bahnarbeiters gelang es, das Hindernis zu beseitigen unmittelbar ein D-Zug die Stelle passierte. — Ein hier aufgetauchtes Gerücht, daß ein Sparverein, der größte seiner Art in Berlin, in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, hatte zur Folge, daß sich größere Menschenmengen vor dem Bureau des Vereins ansammelten, um Rückzahlungen zu erhalten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußten Schutzleute herbeigerufen werden. Bis zum Schlusse der Kassenstunde gingen die Rückzahlungen glatt vonstatten. Dann wurden die Schalter wie gewöhnlich geschlossen. — Ein gestern abend nach Hause zurückkehrendes junges Mädchen wurde auf der Treppe von einem jungen Burschen angehalten. Der Angreifer hielt dem Mädchen den Mund zu und riß ihm unter Drohungen das Portemonnaie aus der Manteltasche. — Die im Metallarbeiterverbande organisierten Klempner Berlins und Umgegend sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Friedrich Spielhagen verlebte seinen gestrigen 82. Geburtstag in einem Zustande völliger Teilnahmslosigkeit. Sein Ableben kann stündlich erfolgen.

)(**Charlottenburg.** Friedrich Spielhagen ist heute vormittag 9¼ Uhr gestorben.

)(**Köln.** Amtliche Meldung. Bei der Einfahrt des Ferngüterzuges 6214 von Neuß in Gleis 4 auf Bahnhof Düren erfaßte am 23. ds. gegen 3½ Uhr nachm. die Zuglokomotive den Packwagen einer Rangierabteilung des von Köln kurz vorher eingetroffenen Stückgüterzuges 8038, brachte denselben zur Entgleisung und entgleiste selbst mit 6 Güterwagen, wodurch das Hauptgleis gesperrt wurde. Der Betrieb konnte durch Benutzung der anderen Gleise aufrechterhalten werden. Der Zugführer und ein Schaffner von 8038 und 3 Schaffner von 6214 wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

)(**Brüssel.** Die zur Untersuchung der Ursache des Brandes in der Weltausstellung eingesetzte Kommission hat festgestellt, daß das Feuer jedenfalls durch Unvorsichtigkeit eines Besuchers entstanden ist und keinesfalls infolge Feuergefährlichkeit oder Entzündung ausgestellter Gegenstände. Der Bericht stellt die Unzulänglichkeit der Löschmittel fest.

)(**Triest.** Die gestrige zollamtliche Abfertigung wickelte sich wie gewöhnlich ab. Bei allen Staatsbehörden und Aemtern ist der Dienst in der normalen Weise wieder aufgenommen worden.

)(**Bombay.** Der deutsche Kronprinz ist hier eingetroffen und hat im Gouvernementsgebäude Wohnung genommen. — Die Blätter veröffentlichen in herzlichem Tone gehaltene Abschiedsartikel. Heute nachmittag 1 Uhr begab sich der Kronprinz an Bord der „Arabia", die unmittelbar darauf die Anker lichtete.

)(**London.** Das Heeresbudget für das Jahr 1911/12 beläuft sich insgesamt auf 27 690 000 Pfund, was eine Verminderung um 70 000 Pfund bedeutet. Das Budget enthält eine Forderung von 85 000 Pfund für Lenkballons und Aeroplane und sieht die Umwandlung der Ballonschule in ein Luftschifferbataillon vor.

)(**Petersburg.** Vorgestern sind in Charbin 24 Todesfälle an der Pest vorgekommen.

)(**Moskau.** Der Stadthauptmann hat 103 Studenten wegen Teilnahme an den Unruhen ausgewiesen. — 65 Vertreter der Großindustrie und der Großkaufmannschaft veröffentlichen in den Zeitungen einen Brief, in dem sie sich als Anhänger einer energischen Bekämpfung des Schulstreiks bekennen, andererseits aber die Anwendung rein materieller Kraft durch die Regierung verurteilen.

)(**Reval.** Bei der Insel Lewensori löste sich eine Eisscholle mit 500 Fischern ab.

)(**Noworossijsk.** In dem Dorfe Aibge im Gouvernement des Schwarzen Meeres wurde das Schulhaus durch eine Schneelawine verschüttet. Dabei fanden zwölf Knaben und sechs Erwachsene den Tod.

)(**Athen.** Ein auf Urlaub befindlicher griechischer Lazarettgehilfe, der mit seinem Bruder in der Nähe der türkischen Grenze jagte, geriet aus Unachtsamkeit mit seinem Bruder auf türkisches Gebiet. Beide wurden von türkischen Soldaten angegriffen. Der Bruder des Lazarettgehilfen wurde getötet. Dieser mörderische Ueberfall, der durch die leichte Grenzverletzung keineswegs gerechtfertigt war, ruft hier allgemeine Entrüstung hervor.

)(**Teheran.** In der Nacht kam es in einer der Hauptstraßen zwischen zwei bewaffneten Parteien, die man für russische Untertanen hielt, zu einem Zusammenstoße. Zwei Mann der einen Partei wurden getötet. Man glaubt, daß es sich um einen Akt der Vergeltung für die Ermordung des Finanzministers Sani ed Dauleh handele.

)(**Konstantinopel.** Der Marineminister schloß mit den englischen Werften einen Vertrag ab über den Bau zweier Dreadnoughts.

)(**Washington.** Der Text des Vertrages mit Japan ist bekanntgegeben worden. Er umfaßt 18 Artikel. Der erste räumt den Bürgern der vertragschließenden Länder Gegenseitigkeitsrechte ein. Der Senat hat den Vertrag angenommen.

)(**Washington.** In der Fondbörse wurden nach einem bei panikartiger Erregung erfolgten anfänglichen Kurssturz der Eisenbahnwerte, der durch reinspekulative Abgaben auf die Entscheidung der Interstadte Commerce Commission herbeigeführt war, das Gleichgewicht wieder hergestellt.

)(**Washington.** Wie das Marinedepartement mitteilt, werden die Marinekadetten auf ihrer diesjährigen Sommerkreuzfahrt im Juli in Kiel weilen.

Das Kabinett Briand in Gefahr.

)(**Paris.** Kammer. In der gestrigen Nachmittagssitzung verlangte der Abg. Meunier eine Vervollständigung der Gesetzgebung, um eine Wiederetablierung der Kongregationen zu verhindern. Malvy warf Briand vor, daß er den Klerikalen Zugeständnisse mache. Briand erwiderte, die Kongregationen könnten nicht in einigen Monaten verschwinden; sie würden auf alle Weise versuchen, sich wieder zu etablieren. Die Schwierigkeiten seien vorauszusehen gewesen. Niemand dürfe der Regierung den Vorwurf machen, die Pflicht verletzt zu haben. Die Regierung sei nicht gewillt, sich ständig durch kleinliche Intriguen und grobe Unterstellungen verletzen zu lassen. Grousseau erklärte, die Regierung handele gegen Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Malvy brachte eine Tagesordnung ein, in der er volle Anwendung des Kongregationsgesetzes fordert, Drelon eine andere, in der er die Erklärung der Regierung billigt und in der das Vertrauen ausgesprochen wird, daß sie die Kongregationsgesetze sicher durchführen werde. Briand lehnte die Tagesordnung Malvy ab, nahm die Drelons an und stellte gleichzeitig die Vertrauensfrage. Die Priorität der Tagesordnung Malvys wurde mit 296 gegen 221 Stimmen abgelehnt, die Tagesordnung Drelons im ersten Teile mit 262 gegen 238 Stimmen, im zweiten Teile mit 436 gegen 83 Stimmen und im ganzen mit 258 gegen 242 Stimmen angenommen.

Die Minister versammelten sich abends 10½ Uhr, um angesichts der geringen Mehrheit von 16 Stimmen bei der Abstimmung in der Kammer über die Anwendung der Kongregationsgesetze zu beschließen. In Deputiertenkreisen nimmt man an, daß diese Mehrheit nur mit einigen konservativen Stimmen erzielt worden sei. Briand soll während der Abstimmung erklärt haben, daß er nur dann am Ruder bleiben wolle, wenn er eine rein republikanische Mehrheit erhielte. Mit Rücksicht auf diese Erklärung hält man den Fortbestand des Ministeriums Briand für gefährdet.

Das Ministerium bleibt voraussichtlich, da die genaue Prüfung der Abstimmungsliste nach der Parteistellung der Deputierten ergeben hat, daß die Mehrheit, die für die Regierung gestimmt hat, eine rein republikanische ist. Die endgültige Entscheidung sollte im heutigen Ministerrat unter Vorsitz Fallières getroffen werden.

Ein späteres Telegramm meldet aber noch:

Obgleich die Regierung die Mehrheit der Republikaner für sich hat, ist es doch möglich, daß Briand infolge der fortwährenden Abnahme der Majorität und der wachsenden Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Reformprogrammes entgegenstellen, die Verantwortung für die Lage nicht mehr auf sich nehmen wolle.

Wasserstände.

Februar	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nendorf	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
24.	+ 46	+ 74	+106	+172	+104	+210	+200	+252	+ 90	+176
25.	+ 76	+ 78	+154	+175	+142	+208	+210	+264	+106	+190

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.25	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	80.50
3½% dergl.	94.50	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	200.00
4% Preuß. Consols	102.60	Gelsenkirchen Bergwerk	212.75
3½% dergl.	94.50	Glauziger Zucker	187.25
Diskonto Commandit	198.30	Hamburger Paketfahrt	144.40
Deutsche Bank	269.25	Harpener Bergbau	190.30
Berl. Handelsges.	171.60	Hartmann Maschinen	178.50
Dresdner Bank	164.60	Laurahütte	174.—
Darmstädter Bank	131.60	Nordd. Lloyd	103.62
Nationalbank	133.20	Phönix Bergbau	248.—
Leipziger Credit	172.25	Schuckert Electric.	164.—
Sächsische Bank	1[illegible]4.50	Siemens & Halske	242.20
Reichsbank	142.40	Kurz London	20.46
Canada Pacific St.	214.90	Kurz Paris	—
Baltimore u. Ohio St.	106.90	Oesterr. Noten	85.30
Allg. Electricitäts-Gesell.	271.80	Russ. Noten	216.75
Bochumer Gußstahl	234.75		

Privat-Diskont 3⅝. — Tendenz: fest.

Die Riesaer Filiale

der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Dresdner Börsenbericht nicht eingegangen.

Mittwoch, den 1. März 1911: 75 jähriges Geschäfts-Jubiläum.

Gegründet 1836 von Julius Seifert.

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Inhaber: Bruno Hasse, Riesa, Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Frühjahrs-Neuheiten.

Abteilung für Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion.

Von unserer Einkaufsreise zurückgekehrt, haben wir unsere Bestellungen für das kommende Frühjahr getroffen und sind nun in der angenehmen Lage, eine reichhaltige und geschmackvolle Auswahl vorzulegen.

Für besondere Wünsche übernehmen wir gern die gewissenhafte **Anfertigung nach Maaß** und wir bitten ergebenst, uns schon jetzt, um pünktlich liefern zu können, solche Bestellungen zukommen zu lassen.

Neueste Formen. **Neueste Stoffe.**

Abteilung für Damen-Kleiderstoffe.

Es ist längstens bekannt, daß in Riesa wir das größte Damenkleiderstoff-Lager unterhalten. Damit ist uns auch die Verpflichtung nahe, nicht allein große Farbenmusterungen zu bieten, sondern auch in gemusterter Ware die vornehmsten Stoffneuheiten unserer verehrten Kundschaft zu empfehlen.

Für gefällige Straßenkleider und Kostüme kommen die Gewebe **Wollbatist, Popeline, Panama, Köper** u. **englische Geschmackerichtungen** besonders aus dem Grunde in Frage, weil die Mode dem Gewande eine leicht röhrenförmige Wirkung geben will.

Abteilung für Besätze.

Die jetzige, solide Machart erfordert reiches Garnituren-Material, das meist in Stickereien, Spitzen, Tressen oder breitem Seidenbesatz besteht.

Jeder Kunde erhält ein Jubiläums-Andenken.

Das im hiesigen Bezirke im Jahre 1911 benötigte **Steinmaterial** zu Gleisen und Wegen, wie 7500 cbm Klarschlag und 600 cbm **Feinschlag** soll vergeben werden. Die Preislisten sind beim unterzeichneten Bauamt bis 5. März d. J. gegen 50 Pfg. für das Stück zuzüglich Porto und Bestellgeld zu entnehmen.

Königliches Eisenbahn-Bauamt Riesa.

Baby-Wäsche
jeder Art, alle Preislagen.
Inletts
nur solide, bewährte, federdichte, echtfarbige Qualitäten.
Bettfedern und Daunen
staubfreie, füllkräftige Ware.
Fertige Betten
verschiedene Preislagen stets vorrätig
Ernst Müller Nachf.
Inh.: Paul Wende
Hauptstr. 79, gegenüber der Apoth.

Despangs 8 Pfg.-Cigarren
beliebteste
El Rosario
Viotti
A la tête
Eisbrecher
Friedenskaiser
Atlantic
Fulvia
empfiehlt als besonders fein und preiswert
Havanahaus Despang
Riesa, Kaiser Wilhelmplatz.

Für die beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Emil Geißler

bewiesene Liebe und Teilnahme, für den reichen Blumenschmuck und für das ehrende Geleit sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Riesa, den 25. Februar 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erdbeer-Marmelade, gemischte Früchte-Marmelade, frisch eingetroff., empf. G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Palmona (Pflanzenbutter-Margarine), **Palmin** (Pflanzenfett) empf. G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Radfahrbahn Richter.
Heute Eröffnung der Bahn.
Sicheres Erlernen ohne hinzufallen.
Praktischer Lernapparat.
Größte Auswahl in erstklassigen Rädern in allen Preislagen.
Feinste Referenzen. Reelle Garantie.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Achtung! Achtung!
Wohltätigkeitsverein
„Sächsische Fechtschule"
:: Verband Riesa. ::
Sonntag, 26. Febr., von nachm. 4 Uhr an
Rosenfest-Nachfeier im Hotel zum Stern.
Wer diese hochfeine, sehenswerte Dekoration noch nicht gesehen, sollte nicht versäumen, dieselbe noch in Augenschein zu nehmen.
Eintritt 10 Pfg.
Ein geehrtes Publikum von Stadt und Land laden wir zu diesem letzten Tage des „Rosenfest in Nizza" höflichst ein. Der Gesamtvorstand.

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Arthur** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

A. G. Kaul
L. Große und **Frau**
Agnes geb. Pärisch

Röderau Heyda
im Februar 1911.

Margarete Kaul
Arthur Große
Verlobte.

Nachruf.

Am 20. Februar verschied nach kurzem Leiden im 58. Lebensjahr

Frau Gemeindevorstand Therese Emilie Bennewitz.

Erfüllt von edlem Streben hat sich die Verewigte durch rastlosen Eifer in ihrem Berufe, durch die Lauterkeit ihres Charakters und ihres immer bescheidenen Wesens bei allen, die ihr im Leben nahe standen, ein bleibendes Andenken gesichert. Bewegten Herzens rufen wir der lieben Entschlafenen ein „Ruhe sanft!" in ihr stilles Grab nach.

Glaubitz, den 24. Februar 1911.

Die Frauen zu Glaubitz.

Reisekörbe in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Joh. Rudolph, Riesa,** Schulstr.*

Musikhaus A. Meyer empfiehlt sein großes Lager in **Noten** für unterlegbare **Guitarre- u. Mandolinen-zither.** Katalog gratis.

Marie Thierbach, Gröba, Strehlaerstraße 31, empfiehlt sich als **Schneiderin.**

ff. Fleckheringe Stück 10 Pfg. **Fritz Peschelt,** Bismarckstr. 19.

Gasthof Jahnishausen. Fastnacht-Dienstag **Jugendball** (Damenwahl), wozu ganz ergebenst einladet **R. Heinze.**

Frauenverein Gröba.
Dienstag, den 23. Febr., nachm. 3 Uhr
Versammlung im „Thüringer Hof".
Der Vorstand.

Dienstag: Dampfschiffh.

Chorgesangverein — Riesa. —
Montag 1/2 1 Uhr **letzte Probe.**

Schmiede-Zwangs-Innung Riesa u. Umg.
Haupt-Versammlung Fastnachtsdienstag, den 28. Februar, nachm. 2 Uhr im **Hotel Kronprinz.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl.
4. Einkassieren der Steuern.
5. Innungsangelegenheiten.
6. Verschiedene Eingänge.
7. Freie Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen bittet der stellv. Obermeister.

Gesangverein „Amphion".
Schluß der Welt-Ausstellung Sonntag nachmittag im Gasthof zu Pausitz.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 47. Sonnabend, 25. Februar 1911, abends. 64. Jahrg.

Aerztliche Mission.

Das „Deutsche Institut für ärztliche Mission“ in Tübingen blickt auf das erste Jahr seiner praktischen Tätigkeit zurück. Unter Mithilfe eines vornehmlich süddeutschen Kreises von Missionsfreunden und Führung des Stuttgarter Großkaufmanns Dr. med. h. c. v. Lechler begründet, wurde es im Oktober 1909 eröffnet. Es steht unter Leitung von 2 bewährten Missionsärzten und hat 36 schöne Zimmer für Mediziner und junge Missionare. Erstere finden während ihrer Studiensemester in Tübingen bereits Anschluß an die Mission und erweitern nach bestandener Prüfung ihre tropenmedizinischen Kenntnisse in Berlin oder Hamburg. Die jungen Missionare anderseits erwerben sich in einjährigem streng geregelten Kurse die notwendigsten ärztlichen Kenntnisse für Tropenländer. Im Schwesternhaus wird Unterricht in der Krankenpflege, dem Hebammen- und Wochendienst erteilt. Im verflossenen Jahre haben 24 junge Mediziner im Institut Wohnung genommen, von denen 6 der Basler, je 2 der Rheinischen und Ostafrikanischen, je 1 der Berliner und der Goßnerschen Mission schon angeschlossen waren. Vier Missionsärzte, die nach langer Tropendienstzeit in Deutschland auf Urlaub waren, wohnten im Hause und besuchten die Kliniken zu ihrer Fortbildung. Von medizinischen Hilfskräften wurden sechs Missionare ausgebildet und ebensoviel Schwestern im Schwesternheim.

Für die Zwecke des Instituts sind im letzten Jahre rund 90 000 Mark gesammelt worden. Wenn man die gesammelten Beträge nach ihrer Herkunft verteilt, so ergibt sich, daß in den letzten vier Jahren das Basler Sammelgebiet, also vornehmlich Süddeutschland und die Schweiz, 65,65 Prozent aller Gelder aufgebracht hat, während auf das übrige Deutschland nur 34,35 Prozent entfallen. Danach ist die Popularität der ärztlichen Mission in Süddeutschland vorläufig noch erheblich größer als in Norddeutschland.

Wie segensreich Missionsärzte auf allen Gebieten wirken können, dafür ist ein leuchtendes Beispiel David Livingstone, der „gute Doktor“, der wie kein anderer das Vertrauen der Afrikaner gewonnen, und mit dessen Namen die geographische Entdeckung, die missionarische Eröffnung und die Erschließung Afrikas für Industrie und Handel eng verbunden ist. In unseren afrikanischen Kolonien wirken zurzeit 11 Missionsärzte, davon allein 6 im Dienste der amerikanischen Presbyterianer in Südkamerun, 3 bei den deutschen Missionsgesellschaften. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, mehr Aerzte heranzubilden, hat sich auch in den deutschen Missionskreisen Bahn gebrochen. Gegenwärtig bestehen in unserm Vaterlande elf missionsärztliche Hauptvereine, die sich zu einem „Verband der deutschen Vereine für ärztliche Mission“ zusammengeschlossen haben. Das Vertrauen, das der Eingeborene dem Arzte entgegenbringt, ist für die Mission auch ein wichtiger Faktor im Kampfe gegen den Islam.

Bei dem großen Umfang unseres Kolonialgebietes ist unsere Kolonialverwaltung aus finanziellen Gründen garnicht in der Lage, überall einen Militär- oder Regierungsarzt zu stationieren. Sie hat bereits zu dem Mittel gegriffen, Aerzte gleichzeitig als Bezirks- und Stationsleiter anzustellen, eine Maßnahme, die sich vortrefflich bewährt hat, was die vorzüglichen Leistungen des Dr. Kersting in Togo und des Dr. Mannsfeld in Kamerun beweisen. Es ist hocherfreulich, daß auch die Mission dieser Frage wachsende Aufmerksamkeit widmet. —l—

Tagesgeschichte.

Die Pest

greift nach in London neuerdings eingetroffenen Privattelegrammen aus Ostasien noch immer um sich. In Charbin selbst allerdings, wie in dessen Umgebung scheine die Seuche etwas nachgelassen zu haben, aber dafür sei die Lage in den anderen Distrikten um so bedenklicher geworden. Ganz besonders in Tsitsihar, einer Stadt, aus welcher alle Europäer bereits geflohen sind, unter ihnen sehr viele Engländer. Man fürchtet, daß die Krankheit hier noch schlimmer wüten werde, wie in Charbin selbst, weil absolut keine Aerzte zur Verfügung stehen, um sie zu bekämpfen. Tsitsihar ist ein großes Handelszentrum, weshalb befürchtet wird, daß unter dem Wüten der Pest in Tsitsihar der ostasiatische Handel ganz besonders zu leiden haben wird. Weiter sind die Nachrichten aus Kirin durchaus ebenso beunruhigend, desgleichen aus Tschifu und anderen Städten, in denen ebenfalls viele Todesfälle an Pest vorkommen. Zahlreiche Pestfälle werden auch aus vielen Städten gemeldet, die unter japanischer Kontrolle stehen, so beispielsweise aus Mukden und Dalny und anderen Städten der Südmandschurei. In Mukden hat die Krankheit in der letzten Zeit bedenkliche Fortschritte gemacht. Ueberall wird das Nahen des Frühjahres gefürchtet. Die Getreidelieferung nach Japan ist so gering geworden, daß die Japaner bereits trachten, Zufuhren aus Europa zu erhalten. Die „Daily News“ veröffentlichen einen langen, vom 30. Januar datierten Brief aus Charbin, in welchem die Lage von einem Augenzeugen in der haarsträubendsten Weise geschildert wird. Er legt dar, daß während zuerst die Bevölkerung sich mutig oder doch wenigstens gleichgültig gegen das große Sterben zeigte, später eine schlimme Panik entstand. Die Pestkranken werden jetzt von ihren eigenen Anverwandten einfach auf die Straße hinausgeworfen und müssen dort elend in der grimmigen Kälte verkommen, welcher sie oft früher erliegen, als der Pest selbst. Die chinesischen Aerzte zeigen zwar außerordentlichen Heroismus, können aber mit den Mitteln, welche sie den Kranken verabreichen, gegen die Pest nichts ausrichten. Sie weigern sich jedoch, ihren Posten zu verlassen, selbst dann, wenn auch sie selbst von der Pest ergriffen werden. — Aus Irkutsk wird berichtet: Die Pestkonferenz hat unter anderem beschlossen, in den von der Pest verseuchten Gegenden Häute, Leder, Vieh, Getreide und andere Produkte auch fernerhin durchzulassen und asiatische Murmeltierfelle unbekannten Ursprunges zu desinfizieren, ebenso Postsendungen, Korrespondenzen und Gepäck aus den verseuchten Stationen. In Charbin und Zizikar werden die Europäer untersucht, falls sie kein Gesundheitszeugnis aufweisen. Ferner hält es die Konferenz für wünschenswert, in den verseuchten Gegenden die Zahl der Passagiere der dritten und vierten Wagenklassen zu normieren.

Neues vom Kaisermanöver 1911

wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite berichtet. In Stettin und Neustrelitz wird je eine Feldbäckerei und Feldfleischerei eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke werden diejenigen Reservisten, die in ihren bürgerlichen Berufen Bäcker und Fleischer sind, schon einige Wochen vorher zu den Uebungen ein-

: Modewarenhaus : Gebr. Riedel, Riesa, : Inh.: Bruno Hasse. :

Einladung!

Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa,

Ecke Goethe- und Schloßstraße.

— Inhaber: Bruno Hasse —

beehrt sich auf die grosse Frühjahrsmoden-Ausstellung hinzuweisen und zur Besichtigung der neuesten Moden in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion, sowie Modellen in Kostümen

: : : : : : höflichst einzuladen. : : : : : :

Sämtliche Kostüm-Modelle werden besonders niedrig verkauft.

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 78

„So fest steht das noch nicht, daß eine andere Annahme ganz unmöglich wäre,“ fuhr der Inspektor fort. „Betrachten wir die Sache mal von einer anderen Seite. Der Mann hatte mit dem Makler Poppert eine Zusammenkunft für den Abend verabredet, um ihm die Papiere zu bringen und das Geschäft mit ihm abzuschließen. Poppert ließ ihn ein, er war mit ihm ganz allein im Hause, und es ist möglich, daß er ihm das gesagt hat. Sie mögen über den Preis nicht einig geworden sein, vielleicht auch hat der Vagabund geglaubt, durch das Verbrechen mehr zu gewinnen .. kurz, die Tat geschah, und zwar in einer so geräuschlosen Weise, daß der Mörder sich vollkommen sicher fühlen konnte. Er holte die Schlüssel aus der Tasche seines Opfers und brachte sie wieder zurück, nachdem er das Geld aus dem eisernen Schrank genommen hatte; er konnte nun warten, bis es Nacht geworden war, dann das Haus verlassen, und die Türe hinter sich zuschließen. Daß der Hausschlüssel in der Küche gefunden worden ist, beweist nichts, von diesem Schlüssel können zwei vorhanden gewesen sein.“

„Wie dies in der Tat der Fall war,“ bestätigte Amandus, „meine Frau sagte es mir gestern abend, sie hat den zweiten Schlüssel sofort vermißt.“

„Sie könnten nun in der Nachbarschaft nachfragen, ob an jenem Abend ein verdächtig aussehender Mensch hier gesehen worden ist,“ wandte der Inspektor sich an Amandus, „ich werde inzwischen nach anderer Seite hin Nachforschungen anstellen und die beiden Richter beobachten lassen.“

„Nun noch eine Frage!“ sagte Richard, als der Inspektor sich erhob, um Abschied zu nehmen. „Der Sohn des Präsidenten, der sich von der ersten Stunde an des Angeklagten sehr warm angenommen hat, ist heute zum Rechtsanwalt ernannt worden, er hat sich erboten, die Verteidigung zu übernehmen, und verlangt nun Aufschluß über alle gemachten Entdeckungen. Ich bin nicht dafür, dieses Verlangen zu erfüllen, der junge Herr ist allerdings ein Ehrenmann, aber er könnte im Interesse seines Vaters jene Papiere uns vorenthalten.“

Die Stirne des Inspektors hatte sich umwölkt, der Ausdruck seines Gesichts bekundete, daß ihn diese Bemerkung unangenehm berührte. „Mir scheint, Sie legen zu großes Gewicht auf diese Papiere,“ erwiderte er, „ich möchte Ihnen raten, keinen Gebrauch von ihnen zu machen, auch wenn sie wirklich in Ihren Besitz gelangen. Ich sage Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse, Sie müssen freilich selbst wissen, was Sie tun wollen. Dem Herrn Rechtsanwalt von Haberloh unsere Entdeckungen und Vermutungen jetzt schon mitzuteilen, halte ich nicht für ratsam, er soll sich noch einige Tage gedulden, vielleicht machen die weiteren Resultate unserer Nachforschungen die Verteidigung des Angeklagten überhaupt unnötig.“

„Was ja das beste wäre,“ sagte Amandus, während er dem alten Herrn, der mit kurzem Gruße sich verabschiedet hatte, das Geleite gab.

„Mir ist für morgen vormittag eine Unterredung mit meinem Vater im Beisein des Untersuchungsrichters bewilligt worden, Herr Rechtsanwalt von Haberloh war so gütig, mir diese Erlaubnis auszuwirken.“

„Man wird Sie ersuchen, ihn zu einem Geständnis zu bewegen,“ erwiderte der Inspektor. „Sprechen Sie nur nicht von unseren Entdeckungen. Hätte Ihr Vater den Vagabunden in diesem Hause gesehen, so würde er schon im ersten Verhör es berichtet haben, er weiß davon nichts, und der Untersuchungsrichter wird dieser neuen Fährte keine Bedeutung zugestehen, so lange ihm nicht überzeugende Beweise vorgelegt werden. Schon jener Papiere wegen möchte ich die Sache so geheim wie möglich halten, es wäre mir nicht lieb, wenn sie in die Hände Ihres Freundes oder des Gerichts fielen.

Ich bin Beamter und darf nicht gestatten, daß der Regierung Verlegenheiten bereitet werden, sollten diese Papiere in meinen Besitz kommen, so würde ich sie dem Herrn Minister aushändigen. Ich sage Ihnen das ganz offen, und ich glaube, Ihr Freund wird später erkennen, daß ich ihm einen guten Dienst geleistet habe.“

Er reichte nach diesen Worten dem jungen Manne die Hand und ging rasch hinaus.

Amandus kehrte tiefgedankenvoller Stimmung zu dem Freunde zurück, der inzwischen auch mit Onkel Ludwig über die Benutzung der Papiere in Wortwechsel geraten war.

* * *

Wie Edgar es vorausgesehen hatte, machte die Präsidentin ihrem Gatten die heftigsten Vorwürfe wegen der plötzlichen Entlassung des Kammerdieners.

Der Fürst müsse helfen und den erprobten Staatsdiener aus seinen Verlegenheiten befreien, sagte sie, er werde diese Hilfe nicht verweigern, wenn man nur den Mut habe, ihn darum zu bitten. Aber statt sich zu dieser Bitte zu bequemen, hänge ihr Gatte seine Verarmung vor aller Augen an die große Glocke, er scheine sogar einen Stolz darin zu suchen, sich in der Lebensweise eines Diogenes zu gefallen, um der Welt zu zeigen, daß es sein ernster Wille sei, seine Gläubiger zu befriedigen.

Alle diese Vorwürfe ließ der Präsident ruhig über sich ergehen, er beschränkte sich darauf, ihr die Gründe, die ihn zu Einschränkungen nötigten, noch einmal auseinander zu setzen und ihr wiederholt zu erklären, daß auf die Hilfe des sparsamen Fürsten in keiner Weise zu rechnen sei.

Am nächsten Morgen beim Frühstück kam sie abermals auf das unliebsame Thema zurück, sie verlangte, daß sofort ein anderer Diener engagiert werde.

„Ich kann mich in der Gesellschaft nicht mehr blicken lassen,“ klagte sie, „überall spricht man von unserer Verarmung, und es fehlt dabei nicht an boshaften Bemerkungen, die ihre Spitze gegen uns richten.“

„Man wird nicht so unzart sein, in Deiner Gegenwart darüber zu sprechen,“ sagte der Präsident, dessen Stirne sich mehr und mehr umwölkte, „im übrigen wäre es auch kein zu großer Verlust, wenn Du auf den Verkehr mit der Gesellschaft verzichten müßtest.“

„Ich könnte das nicht ertragen.“

„Man erträgt vieles, wenn man's nicht ändern kann. Ich hätte schon früher beginnen sollen zu sparen, nun muß ich fürchten, daß ich zu lange damit gewartet habe. Ich kann Dir auch das übrige nicht erlassen, Bettina, wir müssen eine bescheidenere Wohnung mieten und das überflüssige Mobiliar verkaufen.“

„Ich würde eine Dachstube vorschlagen,“ spottete sie, „vielleicht überzeugt dies Deine Gläubiger von Deinem guten Willen. Ich begreife Dich nicht, wie kann man nur so verzagt sein. Zeige den Leuten, die so unverschämt sind, Dich zu mahnen, die Türe, sie dürfen ja nicht wagen, Dir zu drohen, oder gar einen Prozeß gegen Dich anzustrengen.“ 183,20

gezogen werden, um die für die schnelle Abwicklung der Verpflegung notwendigen Vorarbeiten auszuüben. Es werden für die Feldbäckerei 12 große Zelte hergestellt, von denen 6 fahrbare Backöfen beherbergen. Neben 80 Reservemilitärbäckern sollen 40 aktive Mannschaften beschäftigt werden. Die tägliche Produktion der 6 Backzelte mit 12 Oefen beträgt rund 12 000 Brote. In den Feldfleischereien wird für die Mannschaften das frische Fleisch geliefert, das neben den Fleischkonserven zur Verpflegung benutzt wird. Die Verbindung zwischen den Truppen im Manövergebiet und den Feldbäckereien und Feldfleischereien erfolgt, wie im vorjährigen Kaisermanöver, durch automobile Verpflegungskolonnen. Die Geräte, die von der Intendanturverwaltung geliefert werden, werden schon jetzt in Stand gesetzt. Ueber die Paraden beim Kaisermanöver dürfte eine neue Bestimmung getroffen werden. Während bisher angenommen wurde, daß die Parade des 2. Armeekorps bei Stettin und die des 9. Armeekorps bei Lübeck stattfinden würde, dürfte mit einer Verlegung der Kaiserparade von Lübeck nach Altona gerechnet werden. Das Generalkommando in Altona hat dem Kriegsminister nämlich einen Vorschlag unterbreitet, die Kaiserparade bei Altona abzuhalten, da hier die Unterkunftsverhältnisse für die Mannschaften bei weitem besser wären, als in Lübeck. Es schweben bereits seit einiger Zeit Erhebungen darüber, wie die Unterkunftsverhältnisse in Lübeck beschaffen sind und ob sie für die Entfaltung großer Truppenmassen ausreichen. Eine definitive Entscheidung wird erst nach erfolgtem Berichte getroffen werden können.

Deutsches Reich.

Gegenüber Preßstimmen, die das Unterbleiben der **Kaiserreise nach Rom** als die Folge eines vatikanischen Drucks auf Deutschland hinstellen, betont der „B. L.-A.", daß seitens des Vatikans zu keiner Zeit und in keiner Form der Versuch gemacht worden ist, eine Pression auf die Entschließungen des Kaisers auszuüben und daß somit die kaiserlichen Dispositionen in bezug auf die Art und Weise, wie der Monarch dem befreundeten Italien die herzliche Anteilnahme Deutschlands an seinem Nationalfeste zum Ausdruck zu bringen gewillt ist, durch eine etwa erbetene Rücksichtnahme auf den Vatikan **nicht** beeinflußt werden konnten.

Die Reichsregierung hat sich nunmehr entschlossen, den von russischer und chinesischer Seite geäußerten Wünschen hinsichtlich der Entsendung von Aerzten und Forschern nach dem Pestgebiet zur Erforschung der Seuche zu willfahren. Es steht jetzt fest, daß drei deutsche Aerzte nach dem Pestgebiet reisen werden, und zwar wird voraussichtlich die Reise auf der sibirischen Bahn sie zunächst nach Charbin führen. Die übrigen Staaten, die wegen der Entsendung von Aerzten angegangen wurden, werden gleichfalls solche hinschicken. Ob sich, wie angeregt worden war, die Aerzte zu einer internationalen Kommission vereinigen und gemeinsam eine Tätigkeit auf forschlichem Gebiete ausüben werden, ist gegenwärtig noch nicht bestimmt.

Aus **Danzig** wird gemeldet: Wie verlautet, beabsichtigt der Metallarbeiterverband, der allein auf der Schichauwerft etwa 700 Mitglieder zählt, im Frühjahr mit Lohnforderungen an die Danziger Werftbesitzer heranzutreten. Die christlichen Gewerkschaften dürften unter Umständen folgen.

Der Landtag des Fürstentums **Schaumburg-Lippe** wurde durch den Staatsminister Frhrn. von Feilitzsch mit Verlesung einer Thronrede eröffnet, in der unter anderen kleinen Vorlagen eine zur Ehrung der Teilnehmer an den deutschen Kriegen und ein Gesetzentwurf gegen die Verunstaltung des heimischen Städte- und Landschaftsbildes durch Plakate und Bauten angekündigt wird. Zum Präsidenten des Landtages wurde wieder Oberbürgermeister Dr. Külz-Bückeburg gewählt.

Der im preußischen Herrenhaus eingebrachte Antrag des Grafen Mirbach wegen amtlicher Aufklärung über das Wesen und die Wirkungen der **Reichsfinanzreform** ist von der konservativen Fraktion des Herrenhauses vorläufig zurückgezogen worden, da die Regierung die gewünschte Aufklärung bereits aus eigenem Antrieb gegeben hat. (S. den Artikel „Die neuen Steuern" in Nr. 44 des „Riesaer Tageblattes".)

In **Darmstadt** in der Zweiten Kammer erklärte Staatsminister Dr. Ewald auf eine Beschwerde des Sozialdemokraten Ulrich, betreffend das Verbot der seinerzeit in Langen geplanten sozialdemokratischen Protestversammlung gegen die Anwesenheit des Kaisers von Rußland: Die Regierung hätte sich geradezu einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, wenn sie die Versammlung zugelassen haben würde, sie würde sich mitschuldig gemacht haben einer Gefühlslosigkeit gegen die Schwester des Landesfürsten und gegen diesen selbst, sie würde sich mitschuldig gemacht haben einer Verletzung des elementarsten Gebotes, des Gastrechts.

Die Aufnahme einer **Staatsinventur** wurde kürzlich in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses angeregt, wohl in dem Gedanken, etwa bestehende Zweifel an dem Vorhandensein einer ausreichenden Deckung der Staatsschuld zu zerstreuen und damit günstig auf den Kurs der Staatsanleihen zu wirken. Es wird aber jetzt schon darauf hingewiesen, daß allein das Eisenbahnanlagekapital Preußens die Gesamtschuld des Staates um 1,1 Milliarden Mark übersteige. Am 1. Januar 1910 belief sich das Anlagekapital der preußischen Staatsbahnen auf 10,5 Milliarden Mark, während sich zu dem gleichen Zeitpunkt die gesamten Staatsschulden auf 9,4 Milliarden stellten. Die preußischen Domänen haben ferner einen Wert von 508 Millionen Mark. Dazu kommen wertvolle Forsten, Bergwerke und anderes mehr. Immerhin müßte eine vollständige Staatsinventur zum Beispiel auch für das Reich recht interessant sein.

Der Bürgermeister **Troemel** von Usedom, der fortschrittliche Kandidat des Wahlkreises Usedom-Ueckermünde-Wollin, wird, wie der B. L.-A. meldet, seit Donnerstag voriger Woche vermißt; er wurde zum letzten Male in Berlin gesehen, wohin er sich kurz zuvor begeben hatte. Da Troemel ein sehr pflichtgetreuer Beamter war und auch sonst nichts gegen ihn vorliegt, kann man nur annehmen, daß Unfall oder Verbrechen in Frage steht.

Oesterreich.

Gegenüber Gerüchten über ein ungünstiges Befinden des Königs Franz Josef wird aus Pest gemeldet, daß der König sich ausgezeichnet befindet und, wiewohl er auf dem vorgestrigen Hofballe fast drei Stunden Cercle gehalten hatte, gestern bereits vom frühen Morgen am Schreibtisch arbeitete.

Frankreich.

CA. Ueber Staat und Kunst in Frankreich wird gemeldet: Aus dem umfangreichen Bericht über die schönen Künste, der von dem Deputierten Paul Boncour im Namen der Kommission des Budgets für 1911 verfaßt worden ist, werden im Cicerone interessante Einzelheiten mitgeteilt. Danach verlangt die französische Budgetkommission für Kunst, Theater und Literatur im ganzen 19 764 168 Frs.; davon entfallen auf die Zentraladministration 664 775; auf den Unterricht der schönen Künste 1 353 225 Frs., auf die Theater 2 138 400 Frs., usw. Gefordert wird in diesem Bericht vor allem ein energischer Schutz der Denkmäler, eine Reformierung der Pariser Akademie und der französischen Akademie in Rom und eine vollständige Umbildung der Kunstgewerbeschule. An Neuerwerbungen und Bestellungen sind vom französischen Staate 530 Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, Radierungen, Lithographien und 85 kunstgewerbliche Arbeiten gemacht worden, und zwar 185 Gemälde, 253 Werke der Schwarzweißkunst und 104 Skulpturen. Von deutschen Arbeiten sind nur 4 Plastiken angekauft worden. Die bedeutendsten Ankäufe sind 5 Skulpturen Rodins, die noch die unverminderte Frische in der Kunst des 70jährigen Meisters erkennen lassen.

Neue Sabotageakte werden wieder gemeldet. Auf der Eisenbahnstrecke von Lille nach der belgischen Grenze wurden eine Anzahl Telegraphen- und Telephondrähte von unbekannten Tätern durchschnitten. Man vermutet einen Sabotageakt. — Zwischen Le Mans und Navalle wurde der Versuch gemacht, einen Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Der Lokomotivführer merkte, daß über das Gleis ein großer Felsblock gelegt war, konnte jedoch den Zug glücklicherweise noch rechtzeitig zum Stehen bringen.

England.

Die Ausrüstung der **Unterseeboote mit Funkentelegraphie**, die bereits seit einiger Zeit in der französischen und englischen Marine versucht wurde, hat sich in den englischen Manövern an der spanischen Küste so bewährt, daß sie wahrscheinlich für alle neueren Boote der englischen Flotte beschlossen wird. Zwar macht das Geben noch Schwierigkeiten, aber das Empfangen ist auf Entfernungen von 50 Seemeilen ziemlich sicher. Der die Antenne tragende Mast ist zum Niederlegen eingerichtet.

Mitglieder der Gesellschaft der Freunde, besser unter dem Namen **Quäker** bekannt, in Yorkshire nahmen eine Resolution an, in der sie die Regierung ersuchten, die Voranschläge für das Jahr so zu stellen, daß kein weiteres Anwachsen in den Ausgaben für Flottenrüstungen zu verzeichnen sein wird. Im Anschluß an die bewiesene Unrichtigkeit, daß andere Nationen ihre Flottenrüstungen um ein Bedeutendes erhöhen, weist die Resolution auf folgen-

Aus dem Fenster geworfen

ist das Geld, das Sie für Nachahmungen von Kathreiners Malzkaffee oder für „lose ausgewogenen" sogenannten Malzkaffee ausgeben, der oft weiter nichts ist, wie gebrannte Gerste. Für die Ernährung hat nur das **Beste** Wert. Darum sollten Sie beim Einkauf nur echten Kathreiners Malzkaffee nehmen, der sich seit 20 Jahren als der beste Malzkaffee in allen Kulturländern bewährt hat. Es gibt keinen Malzkaffee auf der Welt, der an die Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffee auch nur annähernd heranreicht.

Der Gehalt macht's!

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 79

„Ich bin vor dem Gesetz jedem anderen gleich," erwiderte er ernst. „Die Leute verlangen ihr Geld, kann ich es nicht zahlen, so werden sie sich nicht bedenken, den Rechtsweg zu beschreiten, wir haben sie zu lange warten, unsere Schulden zu hoch auflaufen lassen."

„Und Gremel will nicht helfen?"

„Er rückt nicht mit der Sprache heraus, er verschiebt seine Entscheidung von Tag zu Tag. Ich habe die Hoffnung auf seine Hilfe verloren."

„Und ich bin dieser ewigen Klagen und ungerechten Vorwürfe müde, Rolf," erwiderte sie unwillig, „Du wirst es mir nicht verübeln können, wenn ich heute noch abreise. Vielleicht paßt dies auch in Dein neues Sparsystem, ich werde zurückkehren, wenn die Verhältnisse hier geordnet sind und ich wieder die Stellung einnehmen kann, die mir gebührt."

Der Präsident nagte ungeduldig an der Unterlippe, die drohende Falte zwischen seinen Brauen bekundete den Sturm in seinem Innern, den er nur mühsam bezwingen konnte. „Ich halte Dich nicht zurück," sagte er, „ich wollte, ich hätte Dich auch früher nicht zurückgehalten, als Du schon einmal mich verlassen wolltest."

„Wenn Du es bereust . . ."

„Ja, ich bereue es! Wärest Du nicht hier geblieben, so würde etwas nicht geschehen sein, was seitdem jede Stunde mir verbittert hat. Dein Rat war Fluch, der sich an meine Fersen heftete, und dem ich erliegen muß, wenn es eine gerechte Vergeltung gibt."

Ihr zornblitzender Blick ruhte fest und durchdringend auf ihm, ein scharfer, böser Zug umzuckte ihre trotzig aufgeworfenen Lippen.

„Zwang ich Dich, diesen Rat zu befolgen?" fragte sie mit scharfer Betonung. „Weshalb klagtest Du mir Deine Sorgen? Weshalb zeigtest Du mir den Versucher, der mit goldgefüllten Händen vor Dir stand?"

„Weshalb? Weil ich nicht wußte . . .

„Weil Du der Versuchung nicht wiederstehen konntest und nur keinen Weg fandest, der Dich vor den möglichen Folgen schützte. Ich zeigte Dir diesen Weg, und Du nanntest mich Deine kluge Frau, damals konnte ich nicht ahnen, daß Du mir später Vorwürfe deshalb machen würdest."

„Freilich, Du zeigtest mir den Weg," stöhnte er, während er mit dem Taschentuch über seine feuchte Stirn fuhr. „Du zeigtest mir, wie man im Notfalle die Schuld auf einen anderen wälzen und diesem anderen jede Verteidigung unmöglich machen konnte; Du zeigtest mir ferner, wie es möglich war, eine Erbschaft zu fingieren, damit der plötzliche Reichtum nicht auffiel und Verdacht erregte. O, es war ein kluger Rat, er machte Deinem Scharfsinn alle Ehre, aber mir hat er den inneren Frieden und die Achtung vor mir selbst geraubt."

„Das hättest Du voraus wissen müssen," erwiderte sie kalt. „Man hatte Dir freilich versprochen, die Sache geheim zu halten, aber Du mußtest darauf gefaßt sein, daß das Aktenstück veröffentlicht wurde. Und was solltest Du nun noch zu fürchten haben? Dein Name ist damals nicht genannt worden . . ."

„Er kann noch heute genannt werden, meine Feinde ruhen nicht . . ."

„So zertritt sie, Du hast ja die Macht."

„Wer weiß, wie lange ich sie noch haben werde. Ruhte diese Schuld nicht so drückend auf mir, mit allem anderen wollte ich schon fertig werden. Ich sage noch einmal, hätte ich nie auf Deinen Rat gehört . . ."

„Du sollst nicht mehr in die Verlegenheit kommen, einen Rat von mir zu fordern," unterbrach sie ihn rasch, indem sie sich erhob. „Ich werde heute nachmittag abreisen, das Weitere kann dann schriftlich erörtert werden. Da meine näheren Bekannten wissen, daß ich ins Bad will, so wird meine Abreise nicht auffallen. Ich überlasse es Dir, denen, die danach fragen, die Gründe zu erklären. Für Reisegeld brauchst Du nicht sorgen, meine Privatschatulle wird ausreichen."

Sie rauschte hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten.

Im Grunde genommen war es dem Präsidenten lieb, daß seine Gattin abreiste, so sehr auch andererseits ihr Mangel an Gefühl und Teilnahme ihn empörte; er konnte während ihrer Abwesenheit die nötigen Aenderungen rascher und gründlicher treffen, und kehrte sie später zurück, so mußte sie den Tatsachen sich fügen.

Er schrieb in seinem Kabinett einige Briefe, die teils den Verkauf des entbehrlichen Mobiliars, teils den Wohnungswechsel betrafen, und ging dann ins Ministerium, um zur gewohnten Stunde dem Minister Vortrag zu halten.

Der Minister war in der letzten Zeit gnädiger gewesen, er hatte sich mit ihm über die bereits getroffenen Einschränkungen unterhalten und sogar versprochen, sich beim Fürsten für ihn zu verwenden. Der Präsident glaubte, ihn heute daran erinnern zu dürfen.

Seine Exzellenz schüttelte ablehnend das Haupt, der erfahrene Blick des Präsidenten erkannte sofort, daß ein Gewitter im Anzuge war, und mit dieser Erkenntnis zugleich stieg auch die bange Ahnung in ihm auf, daß er vor einer Katastrophe stand, die ihn vernichten konnte.

„Ich muß Sie noch einmal fragen, ob die Poppertsche Angelegenheit sich genau so verhält, wie sie in den Akten dargestellt ist," sagte der Minister in einem Tone, der hart und trocken klang. „Ich hatte bisher keine Veranlassung, daran zu zweifeln, und ich würde es tief bedauern, wenn die Zweifel, die jetzt aufsteigen, begründet wären."

Das Antlitz des Präsidenten war totenbleich geworden, er mußte sich auf die Lehne eines Sessels stützen, aber er senkte die Wimpern nicht vor dem forschenden Blick des Ministers, er hielt das Haupt hoch erhoben.

„Und worauf stützen sich diese Zweifel, Exzellenz?" fragte er mit erzwungener Ruhe.

„Der Kanzleirat Poppert soll Papiere hinterlassen haben, die über die damaligen Ereignisse Aufschluß geben, sie in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Diese Papiere sind Ihnen angeboten worden."

„Darf ich weiter fragen . . ."

„Woher ich das weiß? Ich sehe keinen Grund, es Ihnen zu verheimlichen, muß mir doch selbst daran liegen, daß Sie jeder Anklage ohne Besorgnis die Stirne bieten können. Unter den hinterlassenen Papieren des Maklers Poppert ist ein an Sie adressierter anonymer Brief gefunden worden, in dem Sie auf den Wert und die Gefährlichkeit dieser Papiere aufmerksam gemacht werden, dieser Brief nun wurde zum Zwecke weiterer Nachforschungen einem Beamten übergeben, der einen Wärter der Irrenanstalt als den Schreiber desselben ermittelte."

183,20

SLUB
Wir führen Wissen.

des hin: 1) auf den Wunsch, der vom Präsidenten Taft ausgedrückt wurde, zur Schaffung eines Vertrages, nach welchem alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen auf schiedsrichterlichem Wege geeinigt werden sollten; 2) auf die immer mehr zunehmende Bereitwilligkeit der Nationen der Welt, ihre internationalen Streitigkeiten einem Schiedsspruch zu unterwerfen und die sofortige Unterwerfung der Nationen dem betreffenden Schiedsspruche. Die jetzige friedliche Lage in der ganzen Welt, im besonderen die freundlichen Beziehungen Englands mit allen übrigen Ländern, und die Notwendigkeit, die nationalen Mittel zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes zu verwenden, ist ein weiterer Punkt der Resolution.

Rußland.

Der zur Untersuchung der Todesursache des russischen Konsuls in Ispahan dorthin beorderte Beamte der russischen Gesandtschaft findet die Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, voll begründet.

Es verlautet, in den Geschäftsbüchern der am Straßenbahn- und Brückenbau in Petersburg beteiligten Firmen seien deutliche Angaben über Bestechung von Mitgliedern des Petersburger Stadtrates und verschiedener Ausschüsse der Stadtverwaltung gefunden worden. Der Vorsitzende der städtischen Revisionskommission, Dandreat, bei dem kürzlich auf Veranlassung des Senators Neidhardt eine Haussuchung vorgenommen wurde, ist vom Amt suspendiert worden.

Aus aller Welt.

Duisburg: Durch den noch immer wütenden Sturm stürzte im benachbarten Dienslagen ein Neubau ein. Durch den Einsturz einer Mauer wurden bei den Draht- und Nagelwerken zwei Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. — In Mülheim (Ruhr) stürzte ein Innengerüst am Reichsbankgebäude ein; dabei wurden ein Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. — **Waldenburg:** In dem benachbarten Dorfe Krausendorf ermordete der Bergmann Leuschner seine Ehefrau und seine drei Kinder, indem er ihnen mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt und verübte dann Selbstmord. — **Brest:** Ein 15jähriger Bursche versetzte einem zehnjährigen Knaben aus geringfügiger Ursache sieben Messerstiche. Der Knabe starb auf der Stelle. — **Madrid:** Immer skandalöser wird das Benehmen des Madrider Publikums gegenüber wirklichen oder vermeintlichen Hosenrock-Trägerinnen. Vorgestern abend fanden Tumulte auf der Puerta del Sol und in mehreren zentralen Straßen Straßen statt. Damen wurden auf alle mögliche Weise belästigt und die Schaufenster eingeschlagen. Die Polizei mußte vielfach mit flacher Klinge einschreiten, um die Ruhestörer auseinander zu treiben. — **Valparaiso:** In der Nähe der Braden-Kupferwerke in der Provinz O'Higgins entgleiste ein Zug auf einer Brücke und stürzte in die unter der Brücke befindliche Schlucht. Die Zahl der getöteten und verletzten Personen beträgt 50. — **Port-au-Prince:** Vorgestern ist in der Stadt Aux-Cayes Feuer ausgebrochen, welches die ganze Nacht hindurch wütete und die Stadt zerstörte. Die Einwohner leiden empfindlich. Der Schaden ist groß. — **Breslau:** In der russisch-polnischen Ortschaft Maluszyn wurden drei Engelmacherinnen verhaftet. Sie hatten in zahlreichen Fällen neugeborene Kinder erwürgt. — **Paris:** Vorgestern fand in Cambray, einer Industriestadt im nördlichen Frankreich, ein Hahnenkampf statt, der eine große Anzahl Zuschauer angelockt hatte. Während des Kampfes stürzte plötzlich die provisorisch errichtete Tribüne unter der Last der vielen Zuschauer zusammen. 50 Personen sind hierbei teils getötet, teils schwer verwundet worden. Eine große Anzahl anderer Personen erlitten leichte Verletzungen. — **Nizza:** In der Blumenschlacht auf der Promenade des Anglais beteiligte sich auch Legagneux im Bleriot-Eindecker. Als das Karnevalstreiben am lustigsten tobte, erschien der mit Mimosen und Veilchen geschmückte Eindecker mit lautem Propellersurren über der Promenade. Jubelnd wurden ihm Blumen entgegengeworfen; doch der große Vogel war zu hoch, als daß sie ihn hätten erreichen können. Aber Legagneux streute von seinem luftigen Sitz Rosen und Veilchen auf die Menge herab, die eifrig bestrebt war, duftende Grüße des Fliegers als Andenken an den denkwürdigen Karnevalstag zu erhalten. — **Cherbourg:** Seit vorgestern abend steht das 10000 Quadratmeter bedeckende Boucherſche Bauholzlager am Alexanderkai in Flammen. Von starkem Westwind aufs neue angefacht, widerstand die Feuersbrunst allen Löschversuchen. Die mit furchtbarer Wucht emporgeschleuderten Flammengarben fielen auf ein großes Weindepot einerseits und ein Kolonialwarenlager andererseits. In den dazwischen liegenden Häusergruppen wurden große Verheerungen angerichtet. Ein großer Teil der Cherbourger Bevölkerung blieb die Nacht über am Ufer. Einige Personen wurden verletzt. Der Schaden wird bisher auf zwei Millionen Frank beziffert. — **Johannesburg:** In der aus drei Gebäuden bestehenden Anlage der Dynamitfabrik in Modderfontein erfolgten innerhalb weniger Minuten zwei Explosionen, durch welche die Anlage vollständig zerstört wurde. Man glaubt, daß die Explosionen durch einen Blitzschlag herbeigeführt wurden. Zwei Europäer und fünf Kaffern büßten das Leben ein. Es sind dies die einzigen, die bei dem Unfall zugegen waren. — **London:** Der in ganz England wütende furchtbare Sturm verursachte einen außergewöhnlichen Unglücksfall in Bradford. Eine 16jährige Schülerin der Höheren Mädchenschule, namens Mary Baily, die vor der Schule auf dem Schulspielplatz stand, wurde von einem Wirbelwind ergriffen und zwanzig Fuß hoch in die Luft gehoben, worauf sie auf das Zementpflaster niedergeschmettert und augenblicklich getötet wurde.

Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
„Yenidze"
Inh. Hugo Zietz, Dresden
Erhältl. in d. Cigarrengeschäften, wo dieses Plakat sichtbar ist!

Patentanwaltsbüro Sack
Patent- Anwälte: Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann. LEIPZIG.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag Estomihi 1911.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Joh. 4, 19—30. Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), vorm. ½11 Uhr Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionspredigt (Vikar Müller).

Nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pfarrer Friedrich).

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 26. Februar bis 5. März c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Vikar Müller.

Freitag, den 3. März abends 7 Uhr **1. Passionswochengottesdienst** (Pastor Römer).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Hauptversammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ev. Joh. 4, 19—30) P. Burkhardt, vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst für Gröba P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Pochra P. Naumann. **Abends ½8 Uhr Familienabend** im Gasthofe zu **Boberſen.** Wochenamt P. Naumann. — Jünglingsverein: Beteiligung am Familienabende. Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester.

Zeithain: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 4, V. 19—30.

Pausitz mit Jahnishausen: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen.

Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Glaubitz: Spätkirche vorm. ½11 Uhr. Kindergottesdienst nachm. 1 Uhr.

Zschaiten: Frühkirche vorm. ½9 Uhr.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 2a): ½8 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr hl. Messe (resp. Hochamt) mit Vorlesen des Fasten-Hirtenbriefes, Segen. **Taufen nur um ½2 Uhr.** 2 Uhr Kreuzwegandacht.

Persil

Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Detektiv • Mauckach altbekannte größte Firma Sachsens besorgt, in der ganz Welt, discret. Auskünfte üb. Vermög., Ruf, Vorleb. Ermittel., Ueberwachung v. Ehegatt. Beweismaterial zu Prozeß j. Art. Dresden, Marschallstraße 10. Forderungseintreibung überallher. T. 19259. Ueberrasch. Erfolge bei. große jahrelang. Erfahr.

Geehrte Hausfrauen gebrauchen Sie nur
Wie-Lack!
Bester Schuhputz der Welt.
Enthält keine schädlichen Säuren wie alle Terpentin-Creme.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Langjährige Schneiderin von Leipzig!
empfiehlt sich in feiner Damenschneiderei.
Anfertigung von Kostümen
gutsitzend und sauberste Arbeit nach Pariser und Wiener Mode.
Junge Mädchen können Unterricht nehmen im Schneidern und Zuschneiden.
Hedwig Schindler, Hauptstr. 16, I.

Das neue
Favorit-Moden-Album
für Frühjahr u. Sommer ist soeben erschienen bei
W. Fleischhauer
Inh. Rich. Beate.

Trotz der Fleischteuerung kann die Hausfrau billige, nahrhafte und doch wohlschmeckende Suppen auf den Tisch bringen mit
MAGGI Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller. In kürzester Zeit, nur mit Wasser — man nehme keine Fleischbrühe — zuzubereiten. Bestens empfohlen von
Adolf Bormann, Wettinerstr. 31.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Zur Frühjahrsdüngung hat sich
Peru-Guano
„Füllhornmarke"
seit nahezu 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

Haut-Bleich-
Seife „Chloro" bleicht Gesicht und Hände rein weiß. Wirksam empfohlen unschädliche Seife gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit ausführlicher Anweis. 50 J. Man verlange echt „Chloro" 11 vom Laboratorium „Iso", Dresden-A. 1. Erhältl. in den Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
In Riesa: Stadtapotheke.

Grauxtat's „Rattitot" schon 86 Ratten in einer Nacht getötet! Unschädl. f. Menschen u. Haustiere. Zu hab.: Drog. A. B. Hennicke, Riesa.

Kaiser's Brust-Caramellen. 5900
not. begl. Zeugnisse verbürgen die sichere Wirkung bei
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten. Paket 25 Pf, Dose 50 Pf. Zu haben in Riesa bei der Stadtapotheke, Central-Drogerie, Anker-Drogerie, A. B. Hennicke, H. Göhl; in Gröba bei A. Pietsch, A. Otto, Th. Zimmer; in Glaubitz bei F. Lupprian, F. Hofmann, O. Tillig; in Röderau bei C. Tamm; in Nünchritz bei F. O. Mildner.

Zur Fastnachtsbäckerei
empfehle
Corinthen, Rosinen, feinste Pflanzenbutter, ff. Weizenmehle, diverse Schokoladen und Kakaos.
Otto Tauscher,
Poppitzerstr. 25.
Mitgl. d. Rabattsparvereins.

Jeden Sonnabend und Sonntag
ff. Aprikosen-Compott
Pfund 30 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr

Vortrag

im Vereinszimmer, 1 Treppe, des Gesellschaftshauses. Thema: **Was die Bibel über die Zukunft des wahren Christentums offenbart.** Eintritt frei.

Hotel Wettiner Hof.

Dienstag, 28. Februar

großer Fastnachtsball.

Humoristische Ueberraschungen. Freitanz.

Restaurant Opitz.

Donnerstag, den 2. März

Karpfenschmaus.

Dazu ladet freundlichst ein **Minna verw. Opitz.**

Schades Restaurant.

Heute Sonnabend sowie morgen Sonntag

Bockbier-Ausschank.

Abends: Schweinspökelkopf mit Sauerkraut.

Kleines Kuffenhaus.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag

grosses Bockbierfest.

Sehenswerte Dekoration. ff. Bockwürstchen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Boden.**

Gasthof „Stadt Riesa", Poppitz.

Zu ihrem **Donnerstag, den 2. März** stattfindenden

Karpfenschmause,

verbunden mit feinem Ball, gestatten sich werte Gäste, Freunde und Bekannte hierdurch höflichst einzuladen

hochachtungsvoll **Max Stelzner** und **Frau.**

Gasthof Gohlis.

Dienstag, zur Fastnachtsfeier, **öffentliche Ballmusik** (Damenengagement), wozu freundlichst einladet

F. Kunze.

Gasthof Gröba.

Fastnachtsdienstag

großer Fastnachtsball

(Damen-Engagement)

Musik gespielt von der Stadtkapelle aus Riesa.

Hierzu lade alle Damen und Herren ergeb. ein. **Moritz Große.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 26. Februar

großes humor. Gesangskonzert.

Auf vielseitigen Wunsch ist es mir gelungen, die Gesellschaft des Herrn Heinemann, früher Mitglied der Tymian- und Viktoria-Sänger,

„Bunte Bühne"

zu engagieren. Unstreitig modernste Elite-Gesellschaft, bestehend aus Herren und Damen. Vollständig neues Programm. — Anfang 8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf **50 Pfg.**, an der Kasse **60 Pfg.**

Einen genußreichen Abend versprechend, laden hierzu ganz ergebenst ein **M. Große, Direktor Heinemann.**

Gasthof Pochra.

Morgen Sonntag und folgende Tage

großes Bockbierfest.

Fastnachtsdienstag gr. Bockbierrummel mit

feiner Ballmusik.

10 Uhr große Polonaise mit Geschenkverteilung. ff. Bockwürstchen. Rettich gratis. Dazu ladet ganz ergebenst ein **B. Horn.**

NB. **Das Neueste, was noch nicht da war, ist zu sehen.**

Gasthof „Admiral", Boberfen.

Dienstag, den 28. Februar

grosser Fastnachtsball

Anfang 6 Uhr (Damenengagement). Hierzu ladet freundlichst ein **Rudolf Hühnlein.**

Gasthof Rünchritz.

Dienstag, den 28. Februar, von 5 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

großer Fastnachtsrummel, 10 Uhr Kappenpolonaise.

Hierzu ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Sonntag, den 26. Februar und folgende Tage **Ausschank des berühmten Kulminatorbiers.**

Vorzugsofferte.

Infolge Räumung eines Quartiers habe **Formobstbäume** in diversen Formen, nur edle und beste Sorten, ebenso **hochstämmige Aepfel** und **Birnenbäume**, per Stück Mk. 1.00—1.25 abzugeben; desgleichen **3000 Stück extra prima Kirschwildlinge**, per Stück 80 Pfg., bei größeren Posten besondere Preise, **Pfirsiche, Aprikosen, Schattenmorellen**, per Stück 75 Pfg. bis Mk. 1.50, **hochstämmige Rosen**, Stück 80 Pfg. bis Mk. 1.50, **halbstämmige Rosen**, Stück 50—80 Pfg., **niedere Rosen** und **Schlingrosen** usw., Stück 25—50 Pfg., **Blaufichten** und andere **edle Coniferen** usw. usw. in großer Auswahl.

Alfred Büttner,

Baum- und Rosenschulen — Fruchtplantagen,

Pausitz bei Riesa a. E.

Neu aufgenommen:

Drei Qualitäten Hemdentuche

v. Deimling Lindi Kilwa

Meter 65 Pfg. Meter 70 Pfg. Meter 75 Pfg.

Hergestellt aus garantiert deutscher Baumwolle, Produkt unserer Kolonien.

Hervorragende Haltbarkeit, angenehm in der Wäsche und im Tragen.

Niedrige Preise mit 3 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann

Spezial-Wäsche-Ausstattungsgeschäft.

KLEIDER:

STOFFE

Lederfarbe
Braune, lederfarbene Töne, hervorragende Modefarbe für Kleider jeder Art. Diese Farbenschattierungen werden in allen modern. Stoffen gebracht; besond. reich sortiert.

Dragoon
Dragoon, ein mattes Königsblau, tritt als weitere, vornehm wirkende Modefarbe hervor, die ebenfalls in den verschiedenen Abtönungen als sehr kleidsame Farbe bei der Wahl von Kleiderstoffen in den Vordergrund treten dürfte.

Farbige Fantasie-Stoffe
Peking-Streifen, schw.-weiß Band-, Linien- und Fantasiestreifen.
Schwarz-weiße Strich-, Block- und Fantasie-Karos für Blusen und Kleider.
Schwarz-rote Streifen, schmal und breiter gestreifte Köper-Gewebe.
Schwarz-rot gestreifte Voiles.
Kammgarne, glatt und in sich gestreift, in aparten mod. Farbenstellungen.
Double-faces, Covercoats, glatt und in sich gestreift, mit mehrfarbiger Rückseite.
Fantasie-Streifen und -Karos in hellfarbig, teils mit Seideneffekten.
Voiles, glatt, gestreift und mit Tupfen, in den modernen Saisonfarben, für leichte Sommerkleider.
Blusenstoffe, weiß und dunkelgrundig, große Sortimente.

Gesellschafts- und Brautkleiderstoffe
Elfenbeinfarb. Woll- und Seidenbatiste, Kaschmir, Serge und Panamas.
Elfenbeinfarbige Cheviots, fein und stark gerippt, für Sportkostüme.
Elfenbeinfarb. Voiles, Seidenvoiles, Grenadines, Marquisettes.
Elfenbeinfarbige gemusterte Stoffe für Braut- und Ballkleider.
Lichtfarbige Ballstoffe in Woll- und Seidenbatist, Krepon und Foulonne.
Brautschleier in allen Größen und Preislagen.
Halbfertige Roben, Batist, Wollbatist, Japon, Bastseide, Tüll und Voiline in allen Preislagen.

Marquisette
Voile — Etamine
Der Lenz-Mode entsprechend, werd. bes. weiche, duftige Stoffe, und zwar fast ausschl. Marquisette, Voile und Etamine; als Überkleider der seidene Voile-Ninon verwend.

Foulards
Als großer Modestoff für den Sommer für leichte, angenehme Straßenkleider viel bevorzugt. Foulard-Seide wird zum großen Teil in doppelter Breite mit kleinen Punkt- und Fantasiemustern verarbeitet.

Einfarbige Stoffe
Satintuche mit seidenartigem Glanz, in den neuesten Farben.
Cheviots in bewährten reinwollenen Qualitäten, für Kleider und Kostüme.
Popeline, feines, weiches, leinenartiges Gewebe in Wolle und Wolle mit Seide.
Batiste, reinwollenes, weiches Mousselingewebe.
Tuche mit seidenartigem Glanz, in großen Farbensortimenten.
Cheviots u. Diagonals, marineblau für Kostüme und Reisekleider.

Schwarze Stoffe
Voile, Grenadine und Eolienne, glatt und gemustert.
Marquisette, mit breiter Eoliennebordüre für elegante Gesellschaftskleider.
Satintuch u. Kaschmir in glanzreichen Qualitäten.
Tuche mit Hochglanz, im Tragen bewährte Qualität.
Cheviot, Krepp und Serge von den preiswertesten bis schwersten Qualitäten.

Seidenstoffe
Schwarze Merveilleux, Louisine, Messaline, Armure und Ripsseide.
Schwarze Bengaline, Paillete, Taffet und Pongeseide in allen Preislagen.
Elfenbeinfarb. glatte u. gemusterte Seidenstoffe für Brautkleider.
Glatte und gemusterte farbige Seidenstoffe für Blusen und Kleider.
Foulards, hell und dunkel, in reizenden neuen Dessins. Große Auswahl.
Shantung- und Bastseide, Halb- und Ganzseide für Kleider und Kostüme.
Türkisch gemusterte Seide für Blusen.

Meine umfassenden Musterkollektionen postfrei

RENNER

DRESDEN : ALTMARKT 12

Gasthof Stösitz.

Fastnachtsdienstag ladet zum **Jugendball** mit **Damenwahl** freundlichst ein **Johannes Roscher.**

10 Uhr Polonaise m. Kotillon.

Gasthof Leckwitz.

Dienstag, den 28. d. M. (Fastnachten)

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **R. Eberhardt.**

Empfehle **ff. Pfunsen und Kaffee.**

Waldschlößchen

Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein

Alfred Jentsch.

Dienstag: Fastnachtsball.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und selbstgebackenen Kuchen** freundlichst ein

Hugo Arnold.

Gasthof Seerhausen.

Dienstag, den 28. Febr.

großer Fastnachtsball,

wozu freundlichst einladet **R. Börtitz.**

Gasthof Zeithain.

Fastnachtsdienstag ladet zur

öffentlichen Ballmusik

(Damenwahl) freundlichst ein **Hermann Jentsch.**

Gasthof Mautitz.

Fastnacht-Dienstag großer

Fastnachts-Ball

(Damenwahl mit Kotillonspenden), **Kaffee u. Pfannkuchen.** Dazu ladet freundlichst ein **A. Röber.**

Gasthof Bahra.

Fastnacht-Dienstag ladet zum **Damenkränzchen** freundlichst ein

Arno Thalheim.

Gasthof Scherau.

Fastnacht-Dienstag ladet zum

Damenkränzchen

freundlichst ein **Ernst Gey.**

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —

Fastnachtsdienstag, den 28. Februar seine

öffentliche Ballmusik.

Damen-Engagement.

10 Uhr Kappen-Polonaise.

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Stelzner.**

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehle

feinste Weizenmehle,

ff. Heidemehl Pfd. 19 Pf.,

ff. Streumehl Pfd. 18 Pf.,

ff. Marmeladen:

Gemischte	28	Pf.
Erdbeer	63	„
Himbeer I	54	„
„ II	46	„
„ o. Kern	80	„
Aprikose	56	„

Schweineschmalz

bei 5 Pfd. 65 Pf.,

Palmin,

feinste Tafel-Margarine,

Corinthen, Rosinen.

Ernst Schäfer Nachf.

Apfelsinen,

dunkelfarbig u. süß,

Stück 3, 4, 6 Pfg.

Dtzd. 32, 40, 64 Pfg.

J. T. Mitschke Nachf.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 47. Sonnabend, 25. Februar 1911, abends. 64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

134. Sitzung, Freitag, den 24. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Frhr. von Heeringen, Germuth.

Den Platz des Abg. Dr. Paasche (nl.), der heute seinen 70. Geburtstag feiert, schmückt ein Blumenstrauß.

Die Abstimmung über die Heeresvorlage.

Der grundlegende § 1 der Heeresvorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 63 Stimmen bei 11 Enthaltungen, sämtlich Zentrumsmitglieder, angenommen. Gegen die Vorlage stimmen die Sozialdemokraten und Polen und die drei bayerischen Zentrumsmitglieder Dr. Heim, General Häusler und Irl.

Der Gesetzentwurf über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im Patentamt wird in erster und zweiter Lesung erledigt.

Der Militäretat.

Es liegt eine Reihe von Resolutionen vor. Die Budgetkommission wünscht in einer Resolution vom Reichskanzler Erwägungen über Aenderungen der Zivilversorgung der Militäranwärter, wobei die Frage der Ansiedlung von Militäranwärtern geprüft werden soll.

Die Volkspartei, Dr. Ablaß und Gen., ersucht den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß bei der Besetzung militärischer Stellen allein die persönliche Tüchtigkeit entscheiden soll, daß insbesondere weder eine Bevorzugung des Adels noch eine Zurücksetzung aus politischen oder konfessionellen Rücksichten erfolgen soll. In dieser Resolution will ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, von Liebermann und Gen., hinter „Tüchtigkeit“ einfügen: „und die sonstige allgemeine Eignung zum Vorgesetzten.“

Eine andere Resolution der Volkspartei, Dr. Müller-Meiningen, ersucht den Reichskanzler zu erwägen, auf welche Weise denjenigen Militärpflichtigen, welche eine hervorragende turnerische Ausbildung besitzen, Vergünstigungen bei der Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht (kürzere Dienstzeit, Vergünstigungen im Avancement usw.) bewilligt werden können.

Eine Zentrumsresolution Irl ersucht den Reichskanzler, darauf hinzuwirken, daß bei Anfertigung von Bedarfsartikeln, namentlich bei Anfertigung von Bekleidungsstücken für die Heeresverwaltung, die selbständigen Handwerksmeister, die Handwerkergenossenschaften und Innungen besonders berücksichtigt werden.

Die anderen Resolutionen betreffen die Verhältnisse der Arbeiterschaft in Militärbetrieben usw. Eine Zentrumsresolution Schirmer verlangt Erwägungen darüber, in welcher Weise die Versorgung der invaliden Arbeiter sowie der Witwen und Waisen der in den Militärbetrieben beschäftigten Arbeiter besser ausgebaut werden kann.

Die Sozialdemokraten haben ihre Resolution zum Marineetat über die Verpflichtung der Lieferungsfirmen in bezug auf Tarifverträge und Arbeiterausschüsse auch hier wieder eingebracht.

Eine Zentrumsresolution Schiffer verlangt einen Ausbau der Arbeiterausschüsse in den Militärbetrieben im Sinne des Arbeitskammergesetzentwurfes, der Sicherung im Arbeitsverhältnis während der Amtsdauer und der Möglichkeit, in wichtigen Fällen die Wünsche der Arbeiter den höheren vorgesetzten Dienststellen vorzutragen. Eine Resolution Giesberts will eine allmähliche stetige Aufbesserung der Löhne entsprechend den Tarifverträgen am Orte sowie eine Mitwirkung des Arbeiterausschusses.

Abg. Erzberger (Z.): Es muß noch weiter gespart werden. Wann wird die Kommission zur Prüfung des gesamten Intendanturwesens ihre Arbeiten beendet haben? Die Besichtigungsreisen müssen eingeschränkt werden. Die Bestimmungen über die Ehrengerichte bedürfen einer Neuredaktion. Allmählich sind bürgerliche Offiziere jetzt auch in Stellen gekommen, die bisher nur für adlige reserviert waren. Der Redner fordert eine Verminderung der Kontrollversammlungen und bittet, bei der Anlage von Truppenübungsplätzen Enteignungen zu vermeiden. Die Verwaltung sollte ihre Bedürfnisse bei den Produzenten selbst decken und der Monopolstellung einzelner Firmen entgegenwirken, Patente und Lizenzen aufkaufen, die billigen Firmen zunächst berücksichtigen.

Abg. Noske (Soz.): Sie kennen ja unsere grundsätzliche Stellung zum Militarismus. Das hindert uns nicht, Reformen zu fordern. Im vorigen Jahr forderte sie auch der Sachverständige des Zentrums, General Häusler; heute läßt er sich nicht mehr blicken. Das kennzeichnet die politische Situation. Der Redner fordert eine Erhöhung der Mannschaftslöhne; das Zentrum ist schuld an der Niedrigkeit. Die Zahl der Militäranwärter schwillt unheimlich an, das ganze System steht vor dem Zusammenbruch. Man will die Unteroffiziere unterbringen, daher die Hetze gegen die Krankenkassen. Unter dem jetzigen Kriegsminister geht es nicht vorwärts, nein, rückwärts. Für die Jugend wird nichts getan. Was sagt der Kriegsminister zu der Affäre des Grafen Wartensleben? Die Soldaten verwendet man als Streikbrecher. Das besondere Ehrgefühl des Offizierkorps ist solange eine leere Phrase, als man Soldatenmißhandlungen duldet. Die Ehrengerichte haben keine Spur von Existenzberechtigung. Selbst die Reserveoffiziere stellt man unter Gesinnungskontrolle. Wie lange werden sich die bürgerlichen Kreise noch diese Albernheiten, die im Falle des Herrn Dr. Jaenecke vom „Hannoverschen Courier“ gefallen lassen! Selbst die Immunität der Abgeordneten will man nach dem Bissingschen Korpsbefehl nicht schonen!

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Hoffentlich bleibt die Kabinettsorder gegen die vielen Besichtigungen nicht nur auf dem Papier. In der körperlichen Jugenderziehung hat sich Preußen ein großes Verdienst erworben (Hört, hört!), das verdanken wir den Lehrern und Turnern. Der Redner befürwortet seine Resolution. Sonst sehen wir wenig Gutes in der Militärverwaltung. Die Sparsamkeitsaktion von 1908 war ein Mißerfolg. Die veränderte Haltung des Zentrums hatte schuld daran. Was sagt General Häusler dazu? Erzberger ist ja jetzt der Führer des schwarz-blauen Blocks. Wir wollen das Heer innerlich gesund machen, darum bekämpfen wir die Bevorzugung bestimmter Klassen im Heer. Meine vorjährigen Beschwerden hatten einen Ministerialerlaß zur Folge, der es für unzulässig erklärte, daß Offiziere sich an Abgeordnete wenden (Hört! Hört! links). Das ist eine Provokation des Parlaments. Hinter unserer Forderung beim Avancement nur die persönliche Tüchtigkeit entscheiden zu lassen, steht die gesamte deutsche Presse mit Ausnahme der extrem-konservativen. Nun hat man ja einige Konzessions-Schulzes in die Garde gesteckt, nicht wegen, sondern trotz des Parlaments. Den „Kerlen“ in der Volksvertretung darf ja unter keinen Umständen nachgegeben werden, denn der preußische Adel ist mächtiger als das Parlament, der Minister und selbst der Kaiser. Nach 1870 setzte die Mobilisierung ein; nach der Aeußerung des Generalfeldmarschalls von Manteuffel hat erst die Reinigung der preußischen Armee vom Adel die Siege ermöglicht. Der Redner führt Beschwerde über die Zurücksetzung jüdischer Einjährigen. Der Redner erörtert dann den Fall des Verlegers des Hannoverschen Couriers, Dr. Jaenicke.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich bin mit dem Abg. Müller darin einig, daß unser Volksheer auf der Grundlage des gleichen Rechts aufgebaut werden muß. Ich glaube aber, daß wir über die Einzelheiten, wie das zu erreichen ist, schwerlich eine Uebereinstimmung erzielen werden. Wenn eines notwendig ist, so ist es die unbedingte Festhaltung der Disziplin des unbedingten Gehorsams im Heere. Sonst wird die Armee auch niemals das leisten, was sie vor dem Feinde leisten muß. Eine nichtdisziplinierte Armee ist keinen Pfennig wert. (Beifall rechts.) Es ist für den Kriegsminister schmerzlich, keine höheren Mannschaftslöhne einstellen zu können. Eine übermäßige Pensionierung unserer Offiziere lassen wir nicht eintreten. Es wird nur der pensioniert, der zur Fortsetzung des aktiven Dienstes nicht mehr fähig ist. Durch ein sozialdemokratisches Lob würde ich mich nicht geschmeichelt fühlen. (Beifall rechts.) Das ist keine Hintansetzung der Partei, sondern nur die Konstatierung einer Tatsache. Wir sind darauf bedacht, selbständig denkende Menschen in der Armee zu erziehen. Ich muß entschieden Verwahrung einlegen, wenn der Abg. Noske gesagt hat, daß unsere Mannschaften schlimmer als die Hunde behandelt werden. Wir sind davon überzeugt, daß wir nur mit willigen Soldaten den Kampf bestehen können. (Beifall rechts.) Für Zivilzwecke dürfen Soldaten nur verwandt werden, wenn ein öffentlicher Notstand vorliegt. Harte Strafandrohungen brauchen wir nicht für die guten, sondern für die bösen Elemente. Durch die Einstellung bestrafter Leute in die Armee ist keine Schädigung der Disziplin eingetreten, sondern eine Verminderung der schweren Verbrechen. Mißhandlungen durch Offiziere bedauere auch ich. Im Interesse der Disziplin können bei militärischen Vergehen Vorgesetzte und Untergebene nicht gleichmäßig behandelt werden, denn der Vorgesetzte repräsentiert die Autorität des Staates. Wer wünscht, daß die Armee der Politik unbedingt fernbleibt, wird nicht wünschen, daß der einzelne Offizier sich an Abgeordnete wendet. (Sehr richtig! rechts.) Das ist eine Schädigung der Disziplin und keine Angst vor etwaigen Informationen. Wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkte, daß wir keine Kritik vertragen können, im Gegenteil, eine gesunde Kritik fördert uns ganz zweifellos. Es kommt uns lediglich darauf an, die Disziplin der Armee in allen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Es liegt auch gar keine Mißachtung des Parlaments darin. Ich weiß nicht, wo der Ausdruck gefallen sein soll: „wegen dieser Kerle“. Ich glaube nicht, daß sich jemand hier untersteht, diesen Ausdruck zu gebrauchen. (Große Heiterkeit.) Die Frage des Adels ist eine Regimentsfrage. In der Geschlossenheit unseres Offizierkorps liegt eine Stärke unserer Armee. Man kann unmöglich mit Gewalt diese Geschlossenheit zerstören. Aber wir sind ja durchaus auf dem Wege, den der Abgeordnete will. Wir wollen nicht, daß ein Gelddünkel oder ein Adelsdünkel in unserer Armee besteht. Auf das Kapitel unserer jüdischen Mitbürger gehe ich heute noch nicht ein. Der Erlaß des Generals von Bissing ist gar nicht gegen die Sozialdemokratie gestimmt, sondern gegen Aufständische. Die preußische Armee hat Gott sei Dank keine praktischen Erfahrungen in bezug auf Aufständische. Wir müssen also in der Theorie uns klar werden, was in solchem Falle zu tun ist. Der Passus über die Immunität der Abgeordneten ist von dem Kommandeur des VII. Armeekorps längst herausgestrichen.

Württembergischer Militärbevollmächtigter Generalmajor v. Dorrer bespricht den in der württembergischen Kammer schon eingehend behandelten Fall der Verabschiedung des Oberleutnants Gramm. Mit dienstlichen Gründen hat diese Angelegenheit gar nichts zu tun.

Abg. von Liebert (Rp.): Wir sind stolz auf unser homogenes Offizierkorps. Leider hört die Offizierlaufbahn vielfach mit dem Hauptmann auf. Den Veteranen sollte man zum 50. Jubiläum ihrer Siege eine besondere Ehrenzulage geben.

Abg. Werner (Rsp.) spricht gegen die Fremdenlegion und bringt Wünsche der Militärbeamten vor.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 6¾ Uhr.

Vermischtes.

200 Meter tief in die Schneegrube abgestürzt. Bei einem Ausfluge ins Riesengebirge stürzte am Sonntag ein Einjähriger des 5. Jäger-Bataillons in Hirschberg mit seinen Schneeschuhen in der Nähe der Schneegrubenbaude 200 Meter tief in die Schneegrube. Die Ursache des Unglücks war der vereiste Schnee, der das Einhalten des Skifahrers unmöglich machte, als er sich dem gefährlichen Abhange nahte. Ein Mitfahrer verständigte sofort den Baudenwirt und bat um Hilfe zur Bergung des Abgestürzten. Da der Görlitzer Alpenverein auf seinem Ausfluge in die Baude einkehrte, konnte unter Leitung des Vorsitzenden, Regierungsrat Schittke-Görlitz, eine genügend starke Hilfsexpedition abgehen. Sofort begab man sich auf die Suche und stieg unter den größten Schwierigkeiten in die Schneegrube hinab, da der herrschende Orkan in Verbindung mit dem gefrorenen Schnee das ganze Unternehmen sehr erschwerte. Den Soldaten traf man in verhältnismäßig guter Verfassung an. Er blutete zwar stark aus einer Kopfverletzung und klagte über Schmerzen im linken Bein, sonst war er aber wie durch ein Wunder gerettet und unverletzt. Auf einem Hörnerschlitten verpackt, wurde der Abgestürzte dann weiter transportiert. Da inzwischen ein heftiger Schneesturm eingesetzt hatte, wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Schritt für Schritt mußte erkämpft werden, da die acht Männer, die den Schlitten mit dem Verunglückten zogen, oft bis unter die Arme in den Schnee versanken. Nach 5 Stunden erst langte die im ganzen aus elf Personen bestehende Rettungskolonne in Agnetendorf an, von wo aus der Transport mit Hilfe eines Pferdes leichter von statten ging. Nur dem Dazukommen des Alpenvereins ist die glückliche Rettung des Verunglückten zu danken, der nach seinen eigenen Angaben in weitem Bogen von der Höhe bis auf den Grund der Schneegrube geflogen und dort dann längere Zeit ohne Besinnung liegen geblieben war.

Generalstaatsanwalt a. D. Dr. Isenbiel. Wer um die Mittagsstunde die Kurfürstenstraße in der Nähe des Zoologischen Gartens in Berlin entlang geht, der kann, so schreibt man der „Braunschw. Landesztg.“, bei gutem Wetter, wenn die Sonne warme Strahlen herabsendet, einen alten, offenbar schwer leidenden Herrn sehen, der am Arm einer Wärterin mühsam einherschreitet. Der Kopf hängt ihm auf die Brust herab, und niemand würde glauben, daß dieser Greis noch vor wenigen Jahren das Bild gefestigter Männlichkeit bot. Es ist der Generalstaatsanwalt a. D. Dr. jur. Hugo Isenbiel, dessen Name in ganz Deutschland bekannt wurde, als er sich in dem vom Grafen Kuno Moltke angestrengten Beleidigungsprozesse zum Verteidiger der Ehre und Unschuld des Fürsten Philipp zu Eulenburg aufwarf. Der jahrzehntelang geübten Verstellungskunst des Fürsten Eulenburg war es gelungen, diesen trefflichen, in altpreußischer Ehrbarkeit groß gewordenen Beamten vollkommen zu täuschen. Als „Phili“ dann entlarvt wurde, fiel alle Welt mit Hohn und Spott über den Staatsanwalt her, der so beredt für ihn eingetreten war, und monatelang verschwand der Name Isenbiel nicht aus den Witzblättern. Es warf ihn zu Boden, machte seiner Kraft und seiner Laufbahn ein Ende. Er ist seitdem ein gebrochener Mann, dem auch der Aufenthalt in einer Heilanstalt keine Genesung bringen konnte.

Der Bürgermeister von Usedom verschwunden. Der Bürgermeister Trömel von Usedom auf der Insel Wollin ist seit Donnerstag verflossener Woche spurlos verschwunden. Am Tage vorher war er nach Pasewalk gereist, wo er in einer Wählerversammlung als Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für den Kreis Usedom-Wollin auftrat. Er reiste dann nach Berlin, wo er am Donnerstag in der Geldschrankfabrik von C. Ade in Reinickendorf einen Geldschrank für die Usedomer Sparkasse abnahm. Dann weilte er noch mit dem Inhaber der Firma C. Ade, Herrn Kade, in einem Weinrestaurant. Um 4 Uhr nachmittags trennten sich beide Herren. Seit dieser Zeit ist Bürgermeister Trömel verschwunden. Er hat sich auch bei seinem Schwager, dem Kaufmann Gerhard Richter in Steglitz, Schloßstraße 52, nicht sehen lassen. Alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen sind bisher ergebnislos geblieben. Trömel ist etwa 30 Jahre alt und verheiratet. Er war früher aktiver Offizier und ist noch jetzt Leutnant der Reserve im Infanterieregiment Vogel von Falkenstein (7. Westfälisches) Nr. 56 in Wesel. Die Behörde hat bereits eine Revision aller Kassen, denen der Verschwundene vorstand, vornehmen lassen. Es wurde hierbei alles in tadelloser Ordnung vorgefunden. Herr Gerhard Richter in Steglitz, der Schwager des Verschwundenen, erklärte, daß Trömel infolge einer nervösen Depression, die er sich durch Ueberarbeitung zugezogen hat, vermutlich von Berlin abgereist sei und vielleicht irgendwo ziel- und planlos umherirrt.

Die Rasierstube im Löwenkäfig. Ueber die schreckliche Szene im Löwenkäfig, die sich in Alsenborn bei Kaiserslautern abspielte, und der ein Menschenleben zum Opfer fiel, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: das Programm hatte sich bis auf den letzten Teil glatt abgewickelt, die Tiere, besonders die Löwengruppe, arbeiteten willig und ruhig. Das letzte Glockensignal schrillte durch das Zelt. Mit lauter Stimme verkündete der Direktor Wieser als interessanteste Szene für den Schluß: „Die Rasierstube im Löwenkäfig.“ Der Friseur Peter Feierabend hatte sich freiwillig erboten, in Gegenwart der fünf Löwen den Besitzer zu rasieren. Vom Publikum jubelnd begrüßt, betritt der Friseur festen Schrittes den Käfig, in dessen Hintergrund die Löwen auf Postamenten malerisch gruppiert sind, von ihrem Dresseur streng bewacht. Funkelnden Auges verfolgen die Bestien jede Bewegung des fremden Besuchers, der dem am Gitter sitzenden Direktor bereits die rechte Gesichtshälfte rasiert hat und sich nun anschickt, hinter dem Stuhl herumgehend, auf die andere Seite zu gelangen. Da, ein Sprung, ein Schrei — mit katzenartiger Geschwindigkeit hat sich der hinterste Löwe auf den Friseur gestürzt, reißt ihn zu Boden und gräbt die mächtigen Zähne in das Haupt ein. Der Ueberfallene sucht sich, auf den Knien liegend und mit den Händen entgegenstrebend, aus dem Löwenrachen zu befreien, die Dompteure stürzen auf die Bestie los, halten ihr die Pranken fest und machen vergebliche Versuche, ihr das Maul aufzureißen; auch die Wärter stürmen mit langen zweizinkigen Gabeln auf den Löwen zu, die greise Besitzerin hält mit der Peitsche die anderen unruhig gewordenen Tiere in Schach, bis es endlich nach minutenlangem Ringen den Rettern gelingt, den Löwen den Rachen aufzureißen und von seinem Opfer abzubringen. Wenige Stunden später trat der Tod bei dem Opfer des Löwen ein.

CK. **Die Pilgerfahrt einer Braut.** Die Braut des jungen englischen Forschers Leutnant Boyd Alexander, der im Mai des vergangenen Jahres bei seiner Expedition durch den dunklen Erdteil in der Nähe des Tschadsees von blutgierigen Eingeborenen hinterlistig ermordet wurde, hat nun ihren Vorsatz ausgeführt: sie hat die Stätte besucht, an der der Mann, der dereinst ihr Gatte werden sollte, als ein Märtyrer der Wissenschaft und ein Opfer seiner Kühnheit fiel. Miß Olive Mac Leod hat die traurige Fahrt ohne Begleitung eines Weißen gewagt; mit einem Gefolge von schwarzen Trägern unternahm sie von der Küste Nigerias aus den Vormarsch in die Wildnis Mittelafrikas, wo in Malsoni die beiden Brüder Alexander ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Denn auch der ältere Bruder des Leutnant Boyd Alexander hat bei einer Expedition in der gleichen Region seinen Tod gefunden. Die kühne junge Dame war durch keine Bedenken abzuhalten gewesen, ihren verwegenen Vorsatz auszuführen, der für sie eine letzte Pflicht gegen den so tragisch gestorbenen Bräutigam darstellte: im August des vergangenen Jahres hat sie die Abreise von England angetreten, und sechs Monate später die Stätte erreicht,

wo Boyd Alexander im Herzen des dunklen Weltteils seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

CK. Die „Vergessenen des Gothaer", so kann man die Könige nennen, die trotz ihres Ranges und ihrer Würden unbekannt sind und selbst im Gothaer Hofkalender keine Erwähnung gefunden haben. Umsonst wird man in der Liste der regierenden Häuser nach Seiner Majestät Sidney I., König der Kokos-Inseln, suchen. Der Begründer dieses Königreiches war ein schottischer Matrose, der vor 50 Jahren bei einem Schiffbruch an die unwirtlichen Ufer jener Insel getrieben wurde. Der brave Seemann verlor den Mut nicht, es gelang ihm mit der Zeit, das Vertrauen und die Bewunderung der Eingeborenen zu erwerben, er führte sie sozusagen in die europäische Zivilisation ein, und wurde schließlich so populär, daß er eine der eingeborenen Frauen heiratete. Er blieb 40 Jahre lang auf den Kokos-Inseln, exportierte Kokosnüsse und häufte ein gewaltiges Vermögen an. Sein Sohn, der heutige König, der jetzt 30 Jahre zählt, wurde in England erzogen. Die Kokos-Inseln sind ein ideales Land, man braucht dort weder Soldaten noch Polizisten, der König ist buchstäblich der einzige Beamte seines Reiches, Richter, geistliches Oberhaupt, Regent usw. in einer Person. — Ein anderer „vergessener König", dessen Herrschaft ein tragisches Ende nehmen sollte, war Edmund I., König von Neuseeland. Er hieß ursprünglich eigentlich Edmond Thierry und war Sekretär des französischen Gesandten beim Wiener Kongreß. Doch da er sich während der Herrschaft der hundert Tage Napoleon anschloß, wurde ihm nach der Restauration sein Amt entzogen, und er wanderte auf die Suche nach einem Throne. In Nordamerika hatte er kein Glück, er nahm dann in Mexiko an dem Sturze des Kaisers Iturbide teil und wurde als Verschwörer zum Tode verurteilt. Er wurde auch „erschossen", hatte aber das Glück, zu genesen, nachdem er von zwei Kugeln getroffen worden war. Nun wandte er sich zur Südsee; sein einziges Gepäck bestand aus einer Violine. Auf den Marquesas-Inseln ließ er sich nieder und gründete sein erstes Reich. Dann siedelte er nach Neuseeland über, wo er den Maorikriegern eine Konstitution schenkte und sich zum König erheben ließ. Er war in Geldnot, und um sich zu helfen, schrieb er einen Wechsel auf seinen „Kollegen" Louis Philippe von Frankreich aus, aber die Tratte wurde leider nicht eingelöst. Dann wollte er Verhandlungen mit England anknüpfen; das aber wurde das Verderben des neuen Königs. Großbritannien hatte Absichten auf Neuseeland, ermutigte einen Aufstand der Maoris, eines Tages brach im Reiche Edmunds I. eine Revolution aus, und der „König" wurde ermordet. — Mehr Glück hatte der Italiener Paolo Solaroli, der sich zum König von Sardhanauh in Indien aufschwang. Er war Schneider, erbot sich dem Könige von Sardhananh, Uniformen für seine Soldaten zu schneidern, machte sich selbst eine prächtige Generalsuniform, die dem stattlichen Italiener so gut stand, daß sich die Königstochter in ihn verliebte. Als der König dann starb, trat Solaroli seine Nachfolge an und wurde König.

* Wassertrinken mit Hindernis. Bei uns findet man nicht gerade allzuviele Leute, die Wasser zu ihren Lieblingsgetränken zählen, noch dazu, wenn es nicht ganz rein ist. Unerträglich wäre es, wenn es uns gar noch ginge wie den armen Buschleuten im Süden von Afrika. Diese bedauernswerten Menschen hat die Natur sehr stiefmütterlich bedacht, als sie ihnen Wohnsitze anwies. Sie hausen heute, wo sie sich scheu vor Negern und Europäern geflüchtet haben, in der Kalahari, einer Sandwüste mit jammervollem Gestrüpp und stachligem Gras. Geht der April zu Ende, dann beginnt für sie eine furchtbare Leidenszeit. Das Wasser der wenigen Bleys vertrocknet und der eherne Himmel gibt nahezu keinen Regen. Da wird selbst das bescheidenste Getränk ein kostbarer Artikel. So gut es geht, muß der Buschmann nun seinen Durst an Früchten, besonders der Mokate stillen, die sich durch die ganze Trockenzeit frisch und saftig erhält. Sie kann, geöffnet, einfach ausgetrunken werden, oder wird in einem Topf gekocht, wobei sie einen sehr reichlichen klaren Saft abgibt. Die Not steigt mit der Sonne und erreicht ihren Höhepunkt im August. Die Früchte gehen zur Neige — kein Wunder, denn ein Buschmann benötigt täglich mindestens 20 Stück dieser melonenartigen Frucht. Da hat die Not nun erfinderisch gemacht. Wir werden auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 ein eigenartiges Gerät sehen, dem wir unsere volle Bewunderung nicht versagen können. In der südlichen Kalahari haben die Buschleute nämlich Saugbrunnen von ganz besonderer Eigenart angelegt. Der Buschmann räumt da, wo feuchter Sand auf spärliche Spaltquellen hinweist, die obere Sandschicht weg, stößt seinen Spitzstock in den feuchten Boden, sodaß eine trichterförmige Grube entsteht. In diese führt er nun ein eigenartiges Gerät ein, das wie eine Röhre aussieht, um die unten Gras gewickelt ist. Ist die Oeffnung der Grube oben am Rohre dicht verschlossen, so beginnt das Saugen. Da dadurch ein luftverdünnter Raum entsteht, so folgt diesem das wenige Wasser und steigt in dem Rohre in den Mund des heftig arbeitenden Buschmannes. Er hält zugleich im Mundwinkel noch einen Strohhalm, durch den er durch eine besonders geschickte Manipulation der Zunge und Lippe das spärliche Wasser in eine leere Straußeneierschale herabgleiten läßt. Niemals steht die Wassermenge im Verhältnis zu der furchtbaren Arbeit dieser armen Menschen, und gar nicht selten soll durch das kräftige Saugen sich das Blut aus den Lippen mit dem armseligen Naß im Straußenei mischen. v. R.

DFV. Verwendung von Drachen an Bord der Kreuzer. Eine eigenartige Methode, die Sichtweite eines Kreuzers zu erhöhen, wurde kürzlich auf dem amerikanischen Panzerkreuzer „Pennsylvania" erprobt, von dessen Deck ein Offizier mittels eines Systems von 11 Drachen 120 Meter hoch aufstieg und, während das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 12 Kn. dampfte, eine Viertelstunde lang Beobachtungen anstellte, die telephonisch an Bord übermittelt wurden. Wenn auch diese Verwendung von Drachen nur bei mäßigen Winden von regelmäßiger Stärke Aussicht auf Erfolg bieten dürfte, so kann sie doch zweifellos bei der Erkundung wie auch zur Beobachtung der Feuerwirkung in der Schlacht von großer Bedeutung werden.

Wetterprognose

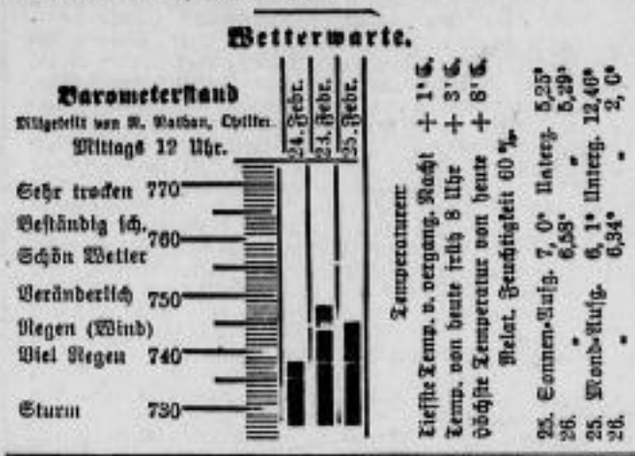
der K. S. Landeswetterwarte für den 26. Februar:

Lebhafte westliche Winde, veränderliche Bewölkung, mild, zeitweise Niederschlag.

Sport.

* Die bekannten deutschen Sechstagefahrer Rütt und Stol sind nunmehr für das am 1. März beginnende Dresdner Sechstage-Radrennen gewonnen worden, wodurch auch der sportliche Erfolg des Rennens gesichert erscheint. Als weitere Teilnehmer gelten: Kubela-Peter, Saldow-Großmann, Röthig-Sedlmeier, Hübner-Winzer und Schallwig-v. Raßmer; hierzu kommen noch Lorenz, der ehemalige Amateur Neumer, der Engländer Hall und der Straßenfahrer Marx, die noch keinen Partner haben. Um eine Verschleppung des Rennens zu verhüten, werden Rütt und Stol ihren Gegnern eine Vorgabe für jeden Tag gewähren, sodaß beide jeden Tag eine bestimmte Anzahl von Runden aufzuholen haben.

Wetterwarte.



Die geehrten Herren Landwirte des Bezirkes seien auf den beiliegenden Spezialprospekt über **Alfa-Laval-Separatoren** der Firma Ludwig Hollandt, Meißen aufmerksam gemacht.

Ein 99999 donnerndes Hoch bringen Fräulein **Liese Kulicke** zu ihrem 21. Wiegefeste **gute Bekannte 32er. Treffpunkt Sonntag: Stern.**

Verloren
wurde gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr von Goethestr. 17 bis zur Schulstr. ein **lilaes Perlenhandtäschchen mit Inhalt.** Gegen Belohnung abzugeben **Wache II./68.**

Schlafstelle frei Partstr. 23. I

Schlfst. fr. Bismarckstr 61, p. 8.

Mädchenschlafstelle z. vrm. Bismarckstr. 26, 2. r.

Freundl. bessere Schlafstelle frei Goethestr. 53, 1 r.

Eine Tachwohnung ist an kinderl. Leute zu vermieten, sofort beziehbar **Elbberg 3.**

Schöne Wohnungen
sind zu verm. 1. April beziehb. **Röderau,** Grundstr. 18

Gut möbl. Zimmer
zu mieten **gesucht.** Off. unt. **W A R 100** an die Exp. d. Bl.

Anst. Herr z. **Mitbewohnen eines Zimmers ges. Bismarckstr. 22,** 1. r.

2 Herren können
Schlafstelle und Mittagstisch
erhalten **Hauptstr. 51.** 3. l.

Freundl. besser
möbliertes Zimmer
mit anerkannt vorzüglichem **Mittagstisch** per 15. März od. später zu vermieten. Off. erbeten unter **F G S** in die Exped. d. Bl.

Bar Geld verleiht gegen Ratenrückzahl. an jederm. reell u. schnell die seit 6 J. besteh. Firma **C. Gründler, Berlin S O 366,** Oranienstr. 165a. Prosp. erst bei Ausz. Größt. Umsatz seit Jahr.

Zum 1. April wird ein **ehrliches und fleißiges**
Mädchen,
wegen Verheiratung des jetzigen, bei hohem Lohn gesucht. Zu melden bei **Frau Helemann,** Conditorei u. Bäckerei **Gröba.**

Intelligente
Schneidermädchen,
mit 1,20 M. Anfangsgehalt per Tag, baldigst gesucht bei **Carl Hesse jun.,** Damenschneider, **Meißen,** Elbstraße 15.

Arbeitsbursche,
fortbildungsschulfrei, ehrlich, zuverlässig und anstellig, zu baldigem Antritt gesucht. Zu melden in der Exped. d. Bl.

Complette Wohnungseinrichtungen
einzelne **Wohn-, Herren-, Schlaf-, Speise-** und vornehme **Junggesellenzimmer, Klubsessel, Teppiche, Pianos** etc. liefert vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter strengster Diskretion an solvente Personen zu **Originalpreisen** gegen 5% Zinsvergütung auf bequeme
Teilzahlung.
Kein Abzahlungsgeschäft! Kataloge werden nicht versandt. Auf Wunsch **kostenloser** Besuch durch unsere Vertreter innerhalb Deutschlands zwecks Vorlegung von Katalogen und Zeichnungen, da unsere Vertreter ständig auf Reisen sind.
Alfred Sachs & Co., Berlin SO.
Köpenickerstr 126.

10- bis 15000 Mark
Hypothek, goldsicher, auf ein gutverzinliches Grundstück sofort oder später **gesucht.** Off. u. **J D** an die Exp. d. Bl.

Wirtschafterinstelle gesucht.
Für meine Schwägerin, Witwe, Anf. 50er, suche ein. Wirkungskr. Sie w. s. als Wirtsch. für einf. ält. Herrn od. als Pflegerin eignen. Off. u. **D G 7992** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Wegen Krankheit des jetzigen wird für sofort oder 15. März ein tüchtiges, nicht zu junges, gutempfohlenes
Hausmädchen
gesucht Pfarrhaus Zeithain.

Sauberes, kräftiges
Schulmädchen
wird als Aufwartung **gesucht** per 1. oder 15. März. Frau **A. Wattusch.**

Zum 1. März wird ein jüngeres, ehrliches u. fleißiges
Mädchen
wegen Verheirat. des jetzigen zu mieten **gesucht.** Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Malergehilfen und Anstreicher
stellt ein **G. Vock,** Gröba, Weststr. 4.

10jähriger Knabe
ist in gewissenhafte Pflege zu vergeben. Näheres **Schloßstr. 20.** ptr. r.

Schreiber
sofort oder zu Ostern **gesucht. Rechtsanwalt Fischer.**

Agenten für die weltbekannten Holzrouleau, Jalousien, Wachstuchdecken, Pferdedecken, Handtücher, Papierzigarrenspitzen etc. engagieren bei hohen Provisionen überall
Fritz Hanke, Hofgöhlenau
Post Friedland Bezirk Breslau.

Knecht
von 17—18 Jahren sucht z. 1 März **G. Mißbach,** Kohlenhandlg., **Glaubitz,** Post Langenberg.

Tüchtige
Erdarbeiter
beim Bahnbau gesucht. Zu melden auf den Baustellen **Gärtitz—Schickenkreuz—Simselwitz u. Mochau.**

Junge, der Ostern, die Schule verläßt, kann sich als
Laufbursche
melden. Z. erf. in d. Exp. d. Bl.

Tüchtigen
Bauschlosser,
im Gasiegen und Anschlagen bewandert sucht **Paul Pfeifer,** Bauschlosserei.

Junger, ordentlicher
Arbeiter
in schriftlichen Arbeiten nicht unerfahren **sucht sofort Stellung.**
Gustav Händel, Riesa, Schloßstr. 8.

Lehrling
kann zu Ostern eintreten bei **Hugo Richter, Neu-Weida.**

Gesucht per sofort oder Ostern ein kräftiger
Hausbursche,
O. Meißner, Dampfhandlg.

Arbeiterfamilie und Aufpannerfamilie
sucht für 1. April oder auch für vorher
Rittergutsverwaltung Gröba b. Riesa.

Neues
Hausgrundstück,
ganz nahe Riesa gelegen, mit hübschem Gärtchen, reichlichem Hintergebäude, außer Besitzer sind 2 Wohnungen vermietet, soll bei ca. 1500 Mk. Anzahlung billig verkauft werden. Hypotheken sind geregelt, Rest bleibt stehen. Off. unter **L P 16** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Landwirtschaft ev. Gasthaus, beliebig Größe u. Preis, zu kauf. ges. Off. u. **R A 418 Rudolf Mosse, Zittau.**

Passend für Schmiede.
Ein Landgasthof mit Parkettsaal, 7 Acker Feld und Wiese u. Schmiedewerkstatt (im Orte 50—60 Pferde) 100 hl Bierumsatz, ist preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Moritz Obenaus, Riesa.**

Großer
Land-Gasthof
mit Baukfleischerei, welche aber jetzt nicht betrieben wird, **und Landwirtschaft,** in einem großen Kirchdorf gelegen, einziger Saal im Orte, ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Gefl. Offert. unter **„Gasthofsverkauf"** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Oldenburger Weermarsch Zucht- und Milchvieh.
Dienstag, den 28. Februar stelle ich einen großen Transport **prima hochtragende Kühe u. Kalben,** sowie sprungfähige und jüngere **Zuchtbullen** in nur bester Qualität im **Gasthof zur guten Quelle** in Riesa zum Verkauf.
Otto Kramer, Fichtenberg (Elbe).

Ein Läufer zu verkaufen **Pausitz 14 E.**

Weiteres noch sehr brauchb.

Pferd,
kl. Ardenner, verkauft **Rittergut Kreinitz.**

Bruthenne
abzugeben Elbterrasse.

Zahle für **Schlacht-Pferde** bedeutend erhöhte Preise. **Otto Gundermann,** Roßschlächter Tel. 273.

Läuferschwein
zu verkaufen **Prausitz 11.**

25 Zentner Heu und ein Läufer
zu verkaufen **Seerhausen 26.**

Einige Paare **Zuchtkaninchen,** große Rasse, schön gezeichnet, verkauft **F. Loose, Bismarckstr. 4.**

Riesaer Bank,

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbandsgirokonto Riesa Nr. 9. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 893.

Kassenstellen: Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt. Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. F. Dietrich.

Annahme von Geldeinlagen

zu coulanten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. — Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

Stahlkammer

in feuer- und diebessicherem Tresor mit vermietbaren Schrankfächern (Safes).

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen.

Neu aufgenommen:
Fertige Röcke
schwarz, dunkel und mittelfarbig
von 4.50 bis 30 Mk.
Hervorragend billige Preise.
Emil Förster
Fa.: Max Barthel Nachf.

Heinrich's neueste Rübenbrockler
„Ideal"
D.R.G.M. u. div. Auslandspatente
mit auswechselbaren Messerscheiben und Schneidezähnen gehen allen anderen Fabrikaten voran.
Alleinige Fabrikanten:
Webstuhl- und Maschinenfabrik Gebr. Heinrich
Elsterwerda, Prov. Sachsen.
Preisen. Prospekte auf gefl. Anfrage.
Vertreter gesucht.

Schlüterbrot
vielfach patentiert, das vollkommenste Volksnahrungsmittel der Gegenwart enthält wie kein anderes leicht verdaulich sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke und Eiweißstoffe, des Getreidekorns,
unerreicht blut-, muskel-, knochen-, gehirn- u. nerven-bildend sehr bekömmlich
unerreicht und dauernd in Wohlgeschmack ärztlich empfohlen und dabei preiswert
Schlüterbrot D.R.P. Vollkorn Vollkorn Jedes Stück trägt das Schutzzeichen
Zu haben bei **Arthur Müller,** Wettinerstr. 29.

Eigenes Fabrikat.

Massiv goldene Verlobungs- und Trauringe
in allen Preislagen empfiehlt
Georg Schumann, Goldschmied,
Hauptstraße 44.
Gravieren gratis.

Maskengarderobe
sowie alle Arten Theaterkostüme verleiht und fertigt an zu coulanten Bedingungen
„Thespis" Math. Klemich Nachf.,
Inh. Julius Kleinstück & Bodo Quosdorf.
Dresden-A. 9, Moritzstr. 1b, 2. Etage, i. Hause d. Löwenbräu.
Preislisten gratis. Bunt illustrierter Katalog gegen Einsendung von 50 Pfg. Prompter Versand.

Zur Fastnachtsbäckerei
empfehle
prima Schweineschmalz
Pfd 72 Pfg.,
feinstes Palmenschmalz
Pfd. 68 Pfg.,
Palmin, ff. Margarine,
ff. Weizenmehl,
ff. Heidemehl.
Hermann Müller Nachf.
Inh.: Alfred Otto.
Kaiser Wilhelm-Platz.

Melange-Marmelade
Pfd. 25 Pfg.,
Im Gemischte Früchte-Marmelade Pfd. 35 Pfg.,
ff. Pflaumen-Marmelade
Pfd. 40 Pfg.,
ff. Aprikosen-Marmelade
Pfd. 60 Pfg.,
ff. Erdbeer-Marmelade
Pfd. 65 Pfg.,
ff. Himbeer-Marmelade
ohne Kern Pfd. 70 Pfg.
mit Rabatt empfiehlt
Hermann Müller Nachf.,
Kaiser Wilhelm-Platz 9.

An
Saatgetreide
empfehle ich zur **Frühjahrs-Aussaat:**
F. v. Lochows Original-Petkuser Gelbhafer
(erfolgreiche Neuzüchtung des bekannten Roggenzüchters) I. Absaat in erstklassiger Beschaffenheit,
100 kg **Mk. 25.—.**
Frühreif, lagerfest, markreich, **ertragreichste Hafersorte** für mittlere und leichtere Böden.
Vorteilhafteste Aussaatmenge 60—80 kg p. Hektar.
Ernst Schroeber,
Bahnhof Prausitz bei Riesa.

Ein Stiefel, der nicht drückt!
Ein Stiefel, der beglückt!

WOLLEN SIE
auf gutem Fuß leben
so tragen Sie
Dr. Diehl-Stiefel

Alleinverkauf:
Riesaer Schuhwarenhaus,
Wettinerstr. 19—21.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Goliath-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Carmol
tut wohl
bei vielen Erkrankungen

Zu haben bei **Friedrich Büttner u. A. B. Hennicke.**

Zahn-Atelier Rudolf Trautner,
Riesa, Parkstr. 1, am Technikum.
Künstliche Zähne — Plombierungen.
Schonendste, gewissenhafte Behandlung.
Sprechstunde täglich.

UMSONST ERHALTEN SIE
Prachtkatalog und kaufen
Kinderwagen, Verdeckportwagen
Sitzliegewagen
unverbindlich von dem DEUTSCHLAND ALLEIN direkt an Private liefernden
Kinderwagenfabrik
Julius Treibar, Grimma i. Sa.

Kronen Quelle
Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker,
Broschüren gratis.
Adresse „Kronenquelle, Bad Salzbrunn."

Ia Schweinekleinfleisch
gar. inländ. tierärztl. unterl. saub. Ware, in Kübeln von **30 Pfd.** an **per Pfd. 25 Pfg.,** Postkolli enthalt. **9 Pfd. 2.80 M., Ia gel. Eisbein** (Dickbein ohne Spitzb.) **p. Pfd. 52 Pfg., Ia gel. Köpfe** m. voller Backe **p. Pfd. 42 Pfg.,** knochenfreies **Schweinefleisch,** tafelfertig, **pro Dose** netto 10 Pfd. f. **5.50 M.** Alles ab hier p. Nachn. Nichtgefall. retour. **Alb. Carstens, Altona a./E. 198,** Adlerstr. 71.

Kurt Dombois, Riesa
Schützenstraße 9 — Telefon 302
Bau- und Maschinenschlosserei :: Dampfschleiferei
Spezial-Werkstatt für alle Fleischerei-Maschinen und Werkzeuge, sowie Einrichtung ganzer Fleischereien und moderner Kraftbetriebsanlagen.
Ausführung aller Gas-Installations-, Bau- u. Gitter-Arbeiten.
Bestengerichtete Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb für alle Maschinen.
Prompteste Bedienung.

Burgunder Pechpflaster
Marke Globus
empf. als sicher wirkendes Mittel bei **Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Hexenschuß und Seitenstechen.**
Drogerie A. B. Hennicke.

Bardarlehen
jeder Höhe, ehrlichen Geschäfts-, Privatpersonen, Beamten, ohne Bürgschaft, allerorts. Ratenrückzahlung 5 Jahre. Diskret, kulant. Hypothekenverkehr. Prospekt gratis **Abelsmann, Berlin,** Burgstr. 30.

Vom 26. d. M. ab steht ein frischer Transport
leichte und schwere
dänische Arbeitspferde
sowie
Seeländer Wagenpferde
bei mir zum Verkauf.

Telephon Zehren 7.
Os. Wolf, Pferdehändler, **Schleritz.**

Feinsten
Wachholdersaft
in Dosen zu 60 Pfg. und 1 Mark empfiehlt
Drogerie A. B. Hennicke.

Hunzel's **Zahnkitt** a Fl. flüssigen 50 Pf. **Selbstplombieren hohler Zähne** empf. **Anter. Centraldrogerie A. B. Hennicke, Paul Koschel Nachf.** und **Alfred Otto** in **Gröba.**

Konfirmanden-Kleider

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

Niederlagstr. 6 neben Postamt 2. — **Uhlig, Restergeschäft.** Mitglied des Rabattsparvereins.

Bruchleidenden

ist mit einem Schlage geholfen durch meine Epoche machende Erfindung von Bruchbandagen. **Kein Reiben, Drücken** und **Rutschen mehr.** Hält den Bruch besser zurück und ist bedeutend haltbarer. Die Bandage ist patentiert. Man scheue den Weg nicht. Sie werden keine anderen mehr tragen als solche. Der Bruch verheilt auch bei normalen Verhältnissen. Bin **Montag, den 27. Februar vormittags von 10—2 Uhr** im **Hotel Kronprinz** in Riesa mit Mustern selbst anwesend und nehme Bestellungen entgegen.

F. Wagner, geprüfter Bandagist, **Roßwein** in Sachsen.

5% Verz. u. 25 Mk. **Extra-Vergüt.** wenn ich es schnell bekomme **5000 Mk. gut. Hypoth.** auf in in bester Geschäftslage befindliches Grundstück in Oschatz gesucht. Off. erb. u. **A. Fr. 125** an die Annonc.-Exped. von **O. Haucksch, Dresden,** Marschallstr. 5.

Baustelle

zu verkaufen (eventl. Baugeld und 2. Hypothek). Adr. unt. **G G** in die Exp. d. Bl.

Ein guterhaltener

Kleiderschrank

zu kaufen **gesucht.** Off. u. **M S** an die Exp. d. Bl.

Starkes

Korbholz

hat abzugeben

Arthur Müller, Prausitz.

Fahrrad

umständehalber billig zu verkaufen **Schloßstr. 15,** 2. I.

Fahrrad billig zu verkaufen **Bahnhofstr. 21,** p. r.

Gebr. Herrenrad

zu verkaufen. **Preis 35 Mk. Gröba,** Riesaerstr. 10, 2. r.

---

13 Zentner

gutes Heu

zu verkauf. **Schule Stauchitz.**

Schöner Wagen,

mit zugebautem Kasten, hinten 2 Türen, Galerie, überbauter Kutscherfitz, 1- und 2spännig zu fahren, als Brotwagen oder sonst als Lieferungswagen zu benützen, steht **billig** zu verkaufen

Bismarckstr. 8, 1.

Sparsame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe

Elfenbein-Seife

Marke „Elefant"
von **Günther & Hauszner, Chemnitz.**

In **Riesa** zu haben bei: **Rudolf Benndorf, Fr. Büttner, Anker-Drogerie, Albert Herzger, P. Holz Nachfl., P. Koschel Nachfl., Max Mehner, J. T. Mitschke, Hermann Müller Nachfl.,** Kaiser Wilhelmplatz, **Fritz Peschelt, Reinh. Radisch Wwe., Ernst Schäfer Nachfl., G. A. Schulze, F. W. Thomas & Sohn, E. Weiser, Wilhelmine Jähnigen.**

In **Gröba** zu haben bei: **Alfred Otto, Albert Pietsch, Theodor Zimmer, Carl Galle, Adolf Kunze.**

In **Neuweida** Otto **Richter.**

Südwein.

Roten süßen portugiesischen Wein, Ltr. 1,20 M., empfiehlt **G. A. Schulze,** Wettinerstr. 22.

---

ff. Vollheringe,

großstückig, Mandel 95 Pfg.

Ernst Schäfer Nachf.

Hellen Syrup,

hochf. im Geschmack, empfiehlt **G. A. Schulze,** Wettinerstr. 22.

Schweinefett,

garantiert rein, **Pfund 65 Pfg.**

Fritz Peschelt, Bismarckstr. 19.

Bruteier,

Italien. Riesen-Gänse und Toulouser Kreuzung, hat abzugeben **Schmidt, Pausitz.**

Möbel
Polstermöbel
Spiegel
Kompl. Ausstattungen

kaufen Sie solid und enorm billig im

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter,

Hauptstr. 60, Eingang Hausflur.

Neu eingerichtet:

1 Musterwohnung

in einfacher, stilgerechter Ausführung.

Solide Waren. Reelle Garantie.

Herrenstoff-Reste

passend für Herren- u. Knabenanzüge, Hosen, Kostümröcke rc. empfiehlt zu Engrospreisen

B. verw. Reinhardt, Weintraubenstr. 29.

Wäschemangel

für Hand-, auch für Kraftbetrieb, tadellos, unt. Garant. verkäuflich. Angebote unter **L. 263** an die Exp. d. Bl.

Wäschemangeln

in allen Größen, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie **Paul Thiele, Wäschemangfbr. Chemnitz,** Hartmannstr. 11.

Zahle Geld zurück wenn meine **grüne Tinktur nicht** in einigen Tagen **Hühneraugen u. Warzen beseitigt.** Fl. 50 Pf. Zu haben bei **Rich. Goldtz,** Friseur, Hauptstr. 85.

---

1 gebr. Rad,

mit Freilauf, für billigst 30 M. zu verkaufen.

Adolf Richter.

Neue Räder, erste Marken, in allen Preislagen.

---

20 Zentner weiße

Saat-Lupinen

verkauft **Bobersen 11.**

Welt-Theater

Hauptstrasse 51

Das wunderbar schöne Programm

vom 25. bis 28. Februar 1911 enthält:

Edelmut einer Mutter, Drama aus Amerika.
Der Kaminfeger, Drama aus der Großstadt.
Das Gespenst des Schlosses, herrlich kolortertes Drama aus der Zeit König Ludwig XV.
Ich heirate meine Köchin — alles lacht.
Tommy will das große Los gewinnen, toller Humor.
Glasfabrikation — hochinteressant.
Fütterung der Seelöwen, herrliche Aufnahme.

Einlagen!!!

Hierzu ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Restaurant

Stadt Metz.

Sonnabend und Sonntag

Bockbier-Ausschank.

Um gütigen Besuch bittet

Max Hahn.

Lamms Restaurant, Röderau.

Sonntag, den 26. Februar, empfehle **Kaffee und selbstgebackenen Kuchen,** sowie verschiedene **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Es ladet freundlichst ein **Max Lamm.**

Sonnabend, Sonntag, Montag, den 4., 5. 6. März, großes **Münchner Bockbierfest,** verbunden mit großer musikal. **Unterhaltung.**

Nächsten Mittwoch beginnt
das erste
Dresdner Sechstagerennen

im Velodrom, Leipziger Str. 8

Dresden-N.

Tag und Nacht geöffnet.

Rütt und Stol starten u. a.

Wo gehen wir denn eigentlich Dienstag zur Fastnacht hin?

Halt! Gehen wir nach **Gasthof Wülknitz**

zum **lust'gen Otto.** Ei, das wird ein fidoler Abend! Da gibt es um 10 Uhr eine **Rosenpolonaise** für jung und alt. Na, da gehn mer hin.

Maßgeschäft für feine Herren- und Damen-Garderobe.

Den Eingang der Neuheiten

in **Anzug- und Paletotstoffen** für Frühjahr und Sommer zeige ergebenst an und bitte geehrte Herren von Riesa und Umgegend bei Bedarf um werte Aufträge, deren sorgfältigste Ausführung zusichere.

Die geehrten Damen bitte ich bei Bedarf von **Kostümen** um gütige Zuwendung und rechtzeitige Bestellung. **Damentuche und Cheviot** stets am Lager.

Hochachtend

Friedr. Weber, Schneidermeister.

Gebrüder Despang

bestrenommierte Handlung roher u. gerösteter Kaffees

in jeder Preislage.

Nach 20jähriger Erfahrung im Artikel **„Kaffe"** bieten wir heute **nur Erstklassiges** in Bezug auf **Qualität und Preiswürdigkeit.**

Trotz enorm hoher Kaffeepreise

detailieren wir immer noch billigst

mit M. 1.30 p. Pfd.

Kaffee-Groß-Rösterei Gebrüder Despang.

Billig zu verkaufen

ca. 6000 qm Bauland

direkt bei Elsterwerda

an schöner Chaussee in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, geeignet sowohl für industrielles Unternehmen, wie auch für Bauspekulanten, da Wohnungsmangel. Nur Selbstreflektanten belieben Offerten unter **W. D. E.** in Expedition d. Bl. niederzulegen.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Die Einladung zum Stiftungsfest des Landwirtschaftl. Vereins Riesa geht den Mitgliedern in Form einer Drucksache zu. Es wird gebeten, die Antworten möglichst umgehend zur Post zu geben. **Der Vorstand.**

Landwirtschaftlicher Verein Jahnishausen.

Mittwoch, den 1. März, nachmittags 5 Uhr **Versammlung** im Vereinszimmer. Vortrag des Herrn Dr. von Rechenberg-Großenhain über **Pflanzenkrankheiten** (mit Abbildungen). Rechnungsablage, Eingänge.

Zu zahlreichem und pünktlichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Nächsten Donnerstag

Ein Abend im Orient.

Turnverein Gröba.

Sonntag, 26. Februar

Fastnachtsvergnügen

„Ein Rodelfest in St. Moritz". Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **der Turnrat.**

Jeder Teilnehmer wird gebeten, ein Geschenk im Werte von nicht unter 30 Pfg. mitzubringen. **Montag** abend **Nachfeier,** die Sängerabteilung veranstaltet gelegentlich der Rodelfahrten großes Konzert.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Gesangverein „Froh Lied", Poppitz.

Sonntag, den 26. Februar, findet unser diesjähriges

Wintervergnügen

mit Kappenpolonaise im Gasthof zu Mergendorf statt. Anfang 7 Uhr. **Gäste sind herzlich willkommen.**

Dazu ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzerstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)

Vom 25.—27. Febr. großes Novitätenprogramm.

Sensation! Sensation!

Verblüffendes Schauspiel!

Agrippina

hochrealistisches Drama aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Ein Bild der großen Sittenlosigkeit zu Neros Zeit. Ca. 600 m.
Ediths Entfettungskur, tolle Posse.
Ein Schnelligkeitspulver, originelle Burleske.
Tontolini in Verlegenheit, pikanter Humor.
Das Gespenst des Schlosses, prachtvoll kolor. Drama.
Gaumont-Woche, illustrierte kinematograph. Wochenschau.
San Marino, Bilder aus der kleinsten Republik der Welt.
Auftrittslied der Jeanette aus Leo Falls neuester Operette „Die schöne Riseite".

Mit diesem Programm biete ich meinen geehrten Besuchern abermals die besten und interessantesten Sujets der Kinemakunst und verspreche ich dem geehrten Publikum einen Abend des höchsten Genusses.

Um gütigen Besuch bittet **H. Woogk.**

NB. **Heute großes Künstler-Konzert. Morgen Sonntag Anfang 2 Uhr.**

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes feines Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.

Sonnabend und Sonntag

Das Geheimnis der Verlobten

Drama, spannend und fesselnd bis zum Schluß.
Antonio v. Foscarini, durchweg herrlichkol. Drama.
Wasserfahrt in Japan, farbenprächtige Naturaufnahme.
Sension Tom Boule, tollhumoristischer Schlager.
Fata Morgana, liebliches Tonbild.

Einlage! Kronprinzenreise Einlage!

sowie das

— weitere Sensations-Programm. —

Ein Besuch zu diesem hochinteressanten Programm ist lohnend und laden ergebenst ein

A. Wünsch, A. Naumburger.

Fahrräder

neue Modelle 1911, **Näh- und Wringmaschinen** sind wieder eingetroffen. Erste Marken.

Paul Hofmann, Moritz Nr. 7b bei Riesa.

Reparaturen, Ersatz- und Zubehörteile.

Der nächste Tag brachte den Abschied und Anfang der Reise. Ihr hättet sehen sollen, wie sich die etwa 50 Träger mit den Lasten beluden und damit in langer Reihe abzogen. Das ist jedesmal beim Anfang einer safari (Reise) ein zu hübscher Anblick. Die Träger waren fast alle kräftige Gestalten (Wapare — Männer aus Pare), aber trotzdem gingen sie lange prüfend zwischen den Kisten und Kasten umher, damit nur ja keiner eine zu schwere Last erwische. Nun wird ihnen zwar immer wieder gesagt, daß keine Last zu schwer sei, denn jede wiegt höchstens 50 Pfund, und was schwerer ist, wird an zwei und noch mehr Träger verteilt, die die Last gemeinsam an einer Stange tragen; aber der Neger denkt immer, die kleinste Last muß auch die leichteste sein, so sagt er, wenn er eine große, fast leere Kiste tragen soll: „Ach, das kann ich nicht, denn die Last wird mich töten," während er eine kleine, womöglich mit Eisenzeug gefüllte Kiste ohne Murren aufhebt. Den Streit, der bei der Verteilung der Lasten leicht entsteht, muß dann der bwana — der weiße Herr, schlichten. Er sagt: „Du trägst das, und du trägst das, basi — gut!" und nun ist jeder zufrieden. Die Träger umschnüren dann ihre Lasten mit Seilen, die sie aus Bananenrinde drehen, wickeln ihre bunten Wolldecken, die sie als Schlafdecken benutzen, zu einer runden Wurst zusammen, legen sie auf den Kopf und heben die Last darauf. Hat einer noch seinen Reisesucken oder irgend einen anderen Gegenstand an der Erde liegen, so erfaßt er ihn mit den Zehen und bringt ihn so in seine Hand. Dabei balanciert er sehr geschickt die Last auf dem Kopfe wie ein Seiltänzer, und alle gehen dann, den geschmeidigen, nur mit einem Lendentuch bekleideten Körper leicht hin- und herwiegend und meist irgend einen Juchzer ausstoßend, in langer Reihe hintereinander her. Auch einige Jungen, die man in Afrika allgemein boys nennt, sind dabei. Sie tragen das Gewehr, die Laterne und die Wasserflaschen. Der Europäer kann sich mit nichts beladen hier; denn er hat gerade genug an seinem eignen Körper zu schleppen auf den heißen, staubigen Wegen durch die afrikanische Steppe. Hat er kein Reittier (Esel oder Maultier), so muß er eben täglich bis 10 Stunden laufen. Der Schwarze aber ist an die Hitze gewöhnt, er hat ja auch fast nichts auf dem Leibe, so kann er gut marschieren. Für weiße Frauen und Kinder werden meist Hängematten benutzt. Sie sind an der Rippe eines Palmblattes von der Raphiapalme befestigt. Diese ist so dick und fest wie etwa drei Reifstangen zusammengenommen. Da könnt Ihr euch denken, wie riesig groß die ganze Palme sein muß. Sie kommt in einzelnen Teilen der Steppe vor. Zwei Schwarze tragen, abwechselnd mit anderen, diese Stange mit der Hängematte. Wir hatten auch eine dabei, für wen, das könnt Ihr euch denken. Es ist erst recht gemütlich, so getragen zu werden, aber das Hin- und Herschaukeln, der Staub, den die Füße der Träger aufwirbeln, und die brennende Sonnengl.* verderben einem bald das Vergnügen. Doch ist es immerhin eine Wohltat, wenn man nicht mehr weiter kann, und schöner, als es seinerzeit in den schrecklich holpernden und stolpernden Planwagen auf der Reise von Voi nach dem Kilimanjaro war. Wißt Ihr's noch?

Wie ganz anders reist es sich überhaupt durch die Steppe, wenn man mit allem, was man braucht, gut versehen ist, mit Zelt und Feldbett und vor allen Dingen mit Wasser zum Trinken und Waschen! Das alles hatten wir diesmal, und so war es trotz mancher Mühen eine herrliche Reise. Wir benutzten auch zum Gehen nur die kühleren Morgen- und Abendstunden. Das letztere konnten wir um so leichter, da Vollmondschein war, der die ganze Steppe fast tageshell erleuchtete. Während der Mittagszeit rasteten wir einige Stunden unter hohen Blumen, meist an einem Flusse. Die Feldbetten wurden aufgeschlagen, Mittagsmahlzeit und Kaffee gekocht und genossen, und köstlich ausgeruht. Um uns her, aus langen Pfeifen rauchend, lachend, schwatzend und ihren Mais oder Reis kochend, lagen unsre Träger an der Erde. Unsere Hunde, zumpus und Schnauz, wollten garnicht auf unsre Warnung hören, nicht ins Wasser zu gehen, weil oft in den Steppenflüssen Krokodile sind, die Menschen und Tiere verschlingen. Die armen Vierfüßler boten aber auch einen traurigen Anblick. Ihre Körper rauchten vor Staub und dampften vor Hitze. So wurden sie denn mit einem Eimer kalten Wassers übergossen, und dann schliefen sie behaglich. Nur zuweilen sprangen sie unruhig auf, wälzten sich ganz wütend herum und machten die drolligsten Sprünge; das tat auch öfters dieser oder jener der Träger, und alles lachte vergnügt darüber. Etwas Schlimmes schien ihnen also nicht widerfahren zu sein. Nein, nur die großen Ameisen mit ihren kräftigen Beißzangen hatten die Schläfer aus süßem Schlummer gezwickt. Gegen 4 Uhr gewöhnlich hatte die schöne Ruhe ein Ende. Die Träger erfrischten sich noch einmal am Wasser. Sie tranken es ohne Sorge, krank zu werden. Es schadet ihnen auch nichts, während der Weiße durch Flußwasser fast immer Dysenterie, d. i. eine schlimme Darmkrankheit, bekommt, die oft zum Tode führt.

Am 1. Reisetag ließen wir den Kilimanjaro mit seinen vielen schönen Bananenpflanzungen schon ein großes Stück hinter uns. Der letzte, der uns ans Berge verabschiedete, war kein Geringerer als der Häuptling (so werden die Herrscher, wollen mal sagen, die Könige der Schwarzen bezeichnet; jeder einzelne Stamm hat seinen besonderen Häuptling) von Moschi, namens Salema. Ich könnte und möchte Euch eine ganze Geschichte von ihm erzählen; aber das gehört nicht hierher, vielleicht ein ander Mal. Nur einiges: Salema ist noch Heide. Er kann sich nicht von seinen sechs oder acht Frauen und von dem vielen Bier, das ihm seine Untertanen täglich bringen müssen, trennen. Man sieht ihm auch an, daß er seinem Bauch viel Gutes zukommen läßt, er ist ein riesiger Fleischklumpen, mit kleinen, von Fettpolstern eingezwängten Aeuglein. Meist geht er wie ein Europäer gekleidet, hat Hose, Jacke und Stiefel an, sowie ein grünes Filzhütchen auf. Er stand also an dem Tage unsrer Abreise vor seinem schönen Haus, das ihm die Schwarzen haben so bauen müssen, wie es in Moschi die weißen Leute haben. Bei ihm waren seine Diener und Ratgeber. Er sagte, er wollte uns noch einmal grüßen. Wir dankten ihm für die Ehre, und nach einem wiederholten: „Kwa heri! — Lebe wohl!" ging es ohne Unterbrechung den letzten Teil des Berges hinunter, dann durch die Steppe bis zu einem Flußlauf, dem Muhe. Die Sonne war schon im Sinken, als unter den alten, riesigen Bäumen am Wasser unser Zelt aufgeschlagen wurde. Doch finster wurde es nicht; denn der Mond beleuchtete bald die ganze Gegend, und die Lagerfeuer der Schwarzen loderten. Wir aber saßen in seinem freundlichen Schein vorm Zelt an dem schnell aufgeschlagenen Zelttisch und ließen uns das, was uns der schwarze Koch gebraut, gut schmecken.

(Schluß folgt.)

Denk- und Sinnsprüche.

Die Existenz des Menschen ruht nicht nur in seinen Händen, sondern noch viel mehr in seinem Kopf.

•

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu andrer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück.

•

Wo Liebe schenkt ein und Liebe trinkt aus,
Da fliegen die Engel in Scharen durchs Haus.

•

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schreiter, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 8. Riesa, den 25. Februar 1911. 34. Jahrg.

Sonnensehnsucht.

Roman von Freiherr Gabriele von Schlippenbach. (Herbert Nicolai.)

Fortsetzung.

Um drei trank der Oberlehrer seinen Kaffee und ging wieder zur Schule, wo er bis fünf beschäftigt war. Frau West saß im Kreise ihrer Kinder, flickte Wäsche, strickte oder nähte auf der Nähmaschine, ihre kleinen Hände griffen überall tätig mit ein. Sie hatte den Wahlspruch Kaiser Wilhelms: „Ich habe keine Zeit müde zu sein!"

In der guten Jahreszeit spielten die Kinder im Garten, und ihre Mutter pflegte ihre Blumen, — es gedieh alles unter ihrer Hand, — und West warf den Rock ab, zog ein leichtes Lüsterjacket an und grub und pflanzte wie ein gelernter Gärtner.

Wenn die Kinder zu Bett gebracht waren, und die Mutter das Abendgebet mit ihnen gesprochen, kam die schönste Stunde des Tages. Dann saß West seiner Frau vor, oder es kamen Bekannte, und man saß bei einem Glase Bier oder leichtem Mosel beisammen im anregenden Gespräche.

Margarete West verstachte nicht, wie so viele Frauen es tun, auf deren Schultern die Sorge um einen großen Haushalt bei geringen Mitteln ruhen; dazu war sie geistig zu bedeutend. Sie bewahrte sich jene Frische, die jung erhält, sie war die Beraterin und Vertraute ihres Mannes; sie wollte einst die beste Freundin ihrer heranwachsenden Kinder werden.

„Mutti, ich liebe dich! Mutti, du bist unsere Beste!" So hieß es alle Tage, und kleine Arme streckten sich nach ihr aus, helle Kinderaugen lachten sie an. Sie war oft redlich müde nach all ihrer Arbeit, aber sie hatte eine kerngesunde Natur und starke Willenskraft; an sich dachte sie zuletzt. —

Die Frauen der Kollegen und Freunde kamen, sich bei ihr Rat zu holen. Immer hilfsbereit und freundlich nahm sie sich deren an, die mit einer Bitte zu ihr kamen. —

Auf die neuen Nachbarn freute sie sich aufrichtig und nahm sich vor, sich ihrer anzunehmen.

Ende Oktober kam der Hauptmann denn auch mit Frau und Kindern in G. an.

Margarete West hatte dafür gesorgt, daß alles erleuchtet war. Sie hatte einen prächtigen Strauß von den Blumen ihres Gartens hinüber geschickt, nebst einem Kuchen, den sie gebacken, und der immer herrlich geriet.

Lörsbach hatte Frau West gebeten, selbst nachzusehen, ob alles in Ordnung war. So betrat sie zum ersten Male das Haus der neuen Nachbarn und staunte über die kostbare Einrichtung, die vielen Bilder, Nippessachen und Sammetvorhänge, die für die kleine Stadt viel zu elegant waren.

Lörsbach war, als er die Wohnung einrichtete, oft abends zu seinem Jugendfreunde hinübergegangen. Der biedere, herzensgute Mann gefiel Margarete, nur bekümmerte es sie, daß er oft einen gequälten, traurigen Gesichtsausdruck hatte. Aus den Andeutungen ihres Mannes schloß Margarete, daß die Ehe des Hauptmanns nicht glücklich war. — —

Mit bangem Herzen führte Lörsbach seine Frau im Hause umher. Irmgard sah so mürrisch aus, daß man ihr die schlechte Laune anmerkte, die Kinder waren von der weiten Eisenbahnfahrt ermüdet und mugzagen, die Dienstboten standen verlegen da und wußten noch nicht recht, was sie zu tun hatten.

Kein freundliches Wort dankte dem Hauptmann aus dem Munde seiner Frau für alle die Mühe, die er sich gegeben, es recht behaglich zu machen. Irmgard verlangte, zu Bett zu gehen, ließ sich von ihrem Manne bedienen wie eine Königin und seufzte dazwischen oder klagte über ihre Nerven.

„Irmgard," bat Lörsbach, „wollen wir nicht versuchen, hier ein besseres, neues Leben anzufangen? Ich von meiner Seite will alles tun, um Dir entgegenzukommen, aber auch Du mußt es. Denke an unsere Kinder! Es ist unsere Pflicht, ihnen das Elternhaus zu einer glücklichen, friedlichen Heimstätte zu bereiten! Nicht wahr, liebe Irmgard, so soll es sein?"

Er kniete vor ihrem Bette, hielt ihre Hand und sah sie innig an.

Sie brach in Tränen aus und schluchzte dazwischen: „Hier soll ich vegetieren?! Fern von Berlin und allem, was mir lieb war?! Nein, ich werde es nie zustande bringen! Quäle mich nicht, ich bin müde und und Ruhe haben!"

So endete der erste Abend im neuen Heim.

Die nächsten Tage brachten für die verwöhnte Frau von Lörsbach mancherlei Unannehmlichkeiten. Sie mußte sich in die neuen Verhältnisse hineinfinden, die vielen Koffer und Kisten auspacken, die sie mitgebracht hatte, die Dienstboten anleiten und sich um Dinge bekümmern, die sie früher den Leuten überließ.

Bei Wests hatte sie auf nachdrücklichen Wunsch ihres Mannes mit ihm Visite gemacht. Sie hatte dazu eine ihrer eleganten Berliner Toiletten und den Hut mit der großen weißen Straußfeder gewählt. Frau Margarete empfing sie herzlich und bat Irmgard, sich an sie zu wenden, wenn sie irgendeiner Hülfe bedürfe. Die feinfühlende Frau des Oberlehrers tat es in so natürlicher, bescheidener Art, daß Irmgard sich unwillkürlich davon angenehm berührt fand.

Die beiden kleinen Mädchen spielten artig im Garten; sie waren sauber, aber sehr schlicht gekleidet.

Frau von Lörsbach dachte: „wie Dienstbotenkinder." Sie verglich die teuren Kleider der eigenen Kinder mit denen der kleinen Emmy und Franziska. Fritz und Annchen sahen nicht immer so sauber aus, und oft war an ihren Sachen etwas zerrissen. Die Mutter dachte nicht daran, es selbst auszubessern, und die Wärterin war nachlässig; es fehlte die Aufsicht.

„Wollen Sie nicht unser Jüngstes sehen, gnädige Frau?" fragte Margarete mit der Eitelkeit, die so natürlich bei jungen Müttern ist.

Irmgard sagte ja, dachte aber dabei:

„Ich kann so kleine Kinder nicht leiden."

Trotz dieses Gedankens mußte sie sich eingestehen, daß das Baby ein prächtiges Kerlchen war. Margarete hob es auf und drückte das kleine Geschöpf an sich, die reinste Mutterliebe strahlte dabei aus ihren Augen.

„Wie viele Kinder haben Sie?" fragte Irmgard aus Höflichkeit.

„Fünf, gnädige Frau, drei Buben und zwei Mädchen."

„Fünf Kinder?" rief Irmgard, „wie schrecklich?"

„Warum schrecklich?"

Etwas wie Empfindlichkeit klang durch diese Frage hindurch; die taktlosigkeit Frau von Lörsbachs hatte die zärtliche Mutter verletzt.

„Sie haben doch viel Arbeit und Last durch so viele kleine Kinder."

„Ja, das gebe ich zu. Aber die Freude und das Glück sind größer als die Arbeit; wir möchten keins missen. Für uns Mütter ist es doch die schönste Aufgabe, die uns von Gott anvertrauten Schätze zu hüten, zu pflegen, sie zu guten Menschen zu erziehen. Kinder sind das uns von Gott anvertraute Pfand, über das wir ihm einst Rechenschaft ablegen sollen."

In diesem ihr neuen Lichte hatte Irmgard noch nie die Pflichten der Mutter gesehen; sie blickte mit Verwunderung auf die kleine, zarte Frau, deren dunkle Augen wie verklärt schimmerten.

„Mich machen schon meine zwei nervös! Sind Sie es nie?"

Margarete lachte fröhlich.

„Nein, gottlob, nie! Ich habe keine Zeit dazu, die Arbeit für Haus, Mann und Kinder erhält mich frisch."

„Sie sehen aber gar nicht so kräftig aus."

„Ich darf nicht müde werden! Das ist mein Kraftspruch. Und der zweite: nur Mut, Gott hilft!"

Als Irmgard allein war, dachte sie über diese Worte nach. Der Gedanke an gute Vorsätze kam über sie. Aber wie schwer war die Ausführung! Immer wieder fiel sie in ihre Fehler zurück.

Eines Tages war Frau West im Garten und hörte den kleinen Fritz jämmerlich weinen; er war gefallen und hatte sich das Knie wund geschlagen. Ännchen weinte zur Gesellschaft mit, und Irmgard stand ratlos daneben und wußte sich nicht zu helfen.

„Darf ich hinüberkommen?" fragte Margaretens freundliche Stimme.

„Ja, bitte. Ich habe so viele Unannehmlichkeiten: die Wärterin der Kinder hat Ausgehetag, und die Köchin hat gekündigt."

Frau West ging rasch zu den Nachbarn hin. Sie nahm den heulenden Jungen in die Arme und tröstete ihn; dann wusch sie die kleine Wunde und legte eine kühlende Kompresse auf das Knie.

„Sie machen es so geschickt, wie ein Arzt," sagte Irmgard bewundernd, „wo lernten Sie das?"

Margarete lachte.

„Bei fünf lebhaften Kindern lernt man solche kleinen Dienste. Es vergeht keine Woche, in der ich nicht Aehnliches erlebe. — So, mein Junge," sie frisch ihm das verwirrte Haar aus dem Gesicht, „nun lauf zu Ännchen. Wenn die Mama erlaubt, kommst Du später zu uns in den Garten und spielst mit Fränzchen und Emmy. Meine Buben machen heute mit dem Vater eine kleine Fußtour, das ist Sonntags oft so."

„Ich bin heute ganz allein," klagte Irmgard, „mein Mann ist dienstlich verreist und kehrt erst spät zurück."

„Bitte, kommen Sie zu mir zum Kaffee, Frau von Lörsbach; wir wollen dann über Ihre wirtschaftlichen Sorgen sprechen. Ich will meine treue Minna fragen, ob ihre Schwester frei ist. Das ist ein gutes, fleißiges Mädchen, die auch gut kocht. Nicht wahr, Sie erfreuen mich mit Ihrem Besuch und schicken mir die Kinder gleich?"

Die Einladung erfolgte so herzlich, es war unmöglich, nein zu sagen. Außerdem langweilte Irmgard sich und nahm daher jede Abwechslung wahr. Sie zog heute ein einfaches Hauskleid an, es war ihr peinlich, so herausgeputzt neben der schlichten Frau West zu sitzen.

Wie heimlich und gemütlich war es in dem Speisezimmer mit den hellen Birkenmöbeln, die noch von den Eltern des Oberlehrers stammten. Der große Kaffeekuchen, der jeden Sonnabend gebacken wurde, der trefflich zubereitete Kaffee mundeten selbst dem verwöhnten Gaumen der Großstädterin herrlich; die Kinder spielten mit dem großen Baukasten, ihr helles Lachen tönte herüber.

„Leben Sie sich etwas bei uns ein, gnädige Frau?" begann Margarete das Gespräch.

„Nein, und ich werde es nie, das fühle ich. Ich sehne mich krank nach Berlin, nach dem Leben der Großstadt. Ich war so verzweifelt, als mein Mann sich hierher versetzen ließ! Wäre es wenigstens eine große Stadt gewesen! Königsberg oder Danzig!"

Irmgard fing an zu weinen.

Margarete ergriff ihre Hand.

„Nur Mut," sagte sie, „Gott hilft."

„Ja, das habe auch ich mir gesagt, aber es gibt so viele Widerwärtigkeiten zu bekämpfen, und ich weiß oft nicht aus noch ein."

„Beten Sie um Einsicht und Geduld. Darf ich einmal ganz offen zu Ihnen sprechen?"

„Ja, ich bitte Sie darum."

„Sehen Sie, liebe gnädige Frau, wir sind Mitschwestern, haben beide einen guten Mann und herzige Kinder, haben unser Haus, für das wir sorgen sollen, und die Pflicht, es den Unsern behaglich zu machen. An uns dürfen wir erst zuletzt denken. Die Aufgabe einer echten deutschen Frau ist groß und erhaben. Wir sind dazu berufen, das kommende Geschlecht zu erziehen, tüchtige Männer, die ihren Platz im Leben ausfüllen, Frauen, die einst selbst Mütter werden. Sollten wir da nicht Gott dankbar sein für unser Los?"

„Ich kann mich zu Ihrer idealen Höhe nicht aufschwingen," entgegnete Irmgard verdrossen, „ich verlange mehr als bloß die Kinderstube, Küche und Wirtschaft."

„Wie sollen unseren Männern das sein, was Gott will: eine Gehilfin in guten und bösen Tagen. Die täglichen kleinen Sorgen und Mühen können geadelt werden durch den Sinn, den wir hineinlegen. Und wir müssen geistig reifend emporstreben, uns offene Sinne für alles Schöne und Hohe erhalten; es läßt sich gut mit mit den täglichen Sorgen vereinen."

Irmgard hörte nur noch halb zu. Es fiel ihr eben ein, daß heute der Geburtstag ihrer Freundin, der Baronin Ferren, war; es fand dann in Berlin immer ein Ball statt. Bisher hatte Frau von Lörsbach sich wochenlang vorher auf dieses Fest gefreut, heute war sie zum ersten Male nicht dabei. Sie nahm sich vor, im Winter auf längere Zeit nach Berlin zu gehen. Nach Weihnachten zogen die Eltern in die Stadt; zu ihnen wollte sie. Wohl fiel ihr der Gedanke schwer, sich von den Kindern zu trennen; trotz ihrer Oberflächlichkeit sprach doch das Mutterherz.

„Mein Mann wird mich wenig vermissen. Er ist hier so durch seinen Dienst beansprucht, es ist schon nicht mehr schön," dachte Irmgard mißmutig.

Daß Lörsbach so viel wie möglich seinem unharmonischen Hause fern blieb und in der angestrengten Arbeit Ableitung seiner traurigen Gedanken suchte, ahnte seine Frau nicht.

Margarete merkte bald, daß ihr Gast ihr nur geteilte Aufmerksamkeit schenkte. Sie schwieg daher und veranlaßte Irmgard, ihr etwas von Berlin zu erzählen. Sie meinte, ihr damit einen Gefallen zu erweisen, und hörte höflich die Beschreibungen der Feste in und außer dem Hause, der Theatervorstellungen und rauschenden Vergnügungen an, die den Inhalt von Irmgards Leben gebildet hatten, nach denen sie sich hier täglich sehnte.

„Kann solch ein leeres Leben ihr genügen? Muß es nicht zuletzt jeden als leer und öde anmuten?" dachte Frau West verwundert. —

Als das Zwielicht hereinbrach, kam der Oberlehrer mit seinen zwei großen Söhnen von der Fußtour zurück; seine Frau eilte ihm entgegen. Irmgard war im Nebenzimmer geblieben, aber sie sah durch den Spiegel, wie der große Mann sein zartes Weibchen küßte und liebkoste, wie die beiden hübschen Jungen sie umarmten.

„Mutti, wir haben Dir auch etwas mitgebracht!" rief Kurt und gab der Mutter einen großen Strauß Erika, „und weißt Du, wir sind so hungrig!"

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

(R. Langer und H. Schmidt)

RIESA

Goethestraße Nr. 59

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefe
Adreßkarten
Geschäftskarten
Briefumschläge
Briefköpfe, Briefblätter
Beiblattzettel
Broschüren, Billets
Dekorationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einladungskarten
Etiketten aller Art
Faltprospekte, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kistenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notes
Plakate Programme
Preiskurante
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Sackzettel
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werbe
Zirkulare, Zeugnisse
u. u. u.

Massenauflagen für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 20.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

Irmgard verabschiedete sich. Sie hörte noch, wie Frau West sagte:

„Ja, kommt schnell Kaffee trinken, meine drei lieben Wanderburschen, der Napfkuchen erwartet Euch ungeduldig."

Irmgard ging in ihr Haus zurück, das so ganz verschieden von dem war, das sie soeben verlassen. Die Zimmer waren finster, das Licht noch nicht angezündet, der Bursche nicht da, und die Kinder zankten sich.

„Wenn Werner doch heute da wäre," dachte sie, „ich bin so mutterseelenallein! Ich glaube, er müßte viel öfter bei mir bleiben."

Als sie ihr einsames, schlecht bereitetes Abendessen beendet, schrieb sie ihrer Freundin, Else Ferren, einen langen Brief, voll bitterer Klagen und Sehnsucht nach ihrem verlorenen Paradiese; so bezeichnete sie Berlin.

* * *

„Nun, Emmychen, da bin ich!"

Elfriede von Schorns hübsches Gesicht, von der Winterkälte frisch angehaucht, blickte lachend in die Stube der Majorin Ludolff.

Emmy umarmte die Freundin und rief ihr ein erstes Willkommen zu.

„Seit vorgestern sind wir erst hier, plauderte Elfriede, nachdem sie auch die Majorin Ludolff in ihrer herzinnigen Art begrüßt hatte, „ich mußte doch gleich kommen und sehen, wie es Dir geht. Ich hielt es länger nicht aus! Du bist meine liebste, einzige Freundin geworden. — Und wie siehst Du denn aus? Etwas blaß, aber noch eben so lieb wie in Schorzfürsten! Weißt Du, wir bleiben jetzt bis Ostern hier, ich soll in die Welt eingeführt werden."

„Natürlich! Es wird himmlisch werden! Aber Dich besuche ich oft, ich möchte die Sprachstunden weiter nehmen. Bei uns wird es kaum gehen, da wird man immer gestört. Ich komme lieber zu Dir, zweimal in der Woche! Willst Du?"

„Gut, aber es ist ein weiter Weg. Ihr wohnt doch im vornehmen Westen? In welcher Straße?"

„In der Mittelstraße, nicht im Westen; Papa hat dort eine Etage gemietet. Du siehst, es ist gar nicht so weit von hier. Merke Dir die Hausnummer: 44 a. Und nicht wahr, Du besuchst mich oft?"

„Oft? Du, kleiner Irrwisch, vergißt Du, daß ich bis spät am Abend beschäftigt bin, und dann —"

Emmy hielt zögernd inne.

„Dann —? — Nun sprich weiter."

„Ihr habt so viele Bekannte, ich könnte stören."

„Stören? Das tust Du nicht. Aber weißt Du: wenn die Eltern allein ausgehen, dann schreibe ich Dir, und Du leistest mir Gesellschaft! Ja?"

„Gern, Elfriede."

„Abgemacht! Das wird fein werden!"

Die Schnepperstür wurde aufgeschlossen. Elfriede Mikke gespannt hin, es war Willi, der aus der Schule kam.

„Unser Jüngster," sagte die Schwester vorstellend.

Willi verbeugte sich etwas linkisch, wie es schnell aufgeschossene Jünglinge in seinem Alter oft tun, dann verschwand er in seinem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-Ostafrika.

I.

Bubee, am 16. Januar 1911.

Liebe Kinder!

Es ist wohl schon ziemlich lange her, daß ich Euch nicht geschrieben habe, oder 's kann auch sein, daß meine Briefe im großen Meere ertrunken oder sonstwie verunglückt sind, sodaß sie Euch nicht erreichten. Ihr glaubt es wohl nicht, daß so etwas vorkommen kann? Ja, denkt Euch nur, vier ganze Wochen lang hatten wir jetzt auf Post von Europa gewartet, und was kam statt der langersehnten schließlich an? Die Nachricht, daß der Postwagen zum größten Teile in der Steppe verbrannt sei auf dem Schienenwege von Tanga nach Muhe. (Bis dahin reicht jetzt die Postverbindung durch die Bahn.) All die lieben Briefe und womöglich noch Weihnachtspakete aus der Heimat, die hier die Europäer in der Fremde erwarteten, verbrannt! Schlimm ist's, aber noch lange kein Beinbruch, nicht wahr, Kinder? Wir wollen nur hoffen, daß Euch keine Weihnachtssachen verbrannt sind. Es war gewiß wieder wunderschön unter dem brennenden Lichterbaum und all die schöne Zeit vor dem Feste, da Ihr dem Vater heimlich Strümpfe strickt und der Mutter einen Waschlappen oder etwas ähnlich Schönes und da das ganze Haus nach Stollen und Tannenmandeln roch. Lag denn auch viel Schnee, wie sich das zu Weihnachten gehört? Hier, im heißen Afrika war alles anders als daheim. Die Berge von Bubee hatten ihr schönstes grünes Kleid angezogen, denn es war kleine Regenzeit. Ihr wißt hoffentlich noch, daß es auch noch eine große gibt, wo die Schwarzen in Moschi mit ihren schönen Regenschirmen und unter Bananenblättern herum wandern. Aber wann sie ist, das sage ich nicht noch einmal, das müßt Ihr nun selber wissen. Da fällt mir eben ein, daß Ihr ja noch garnichts von Bubee wißt, und ich weiß vor lauter Angst nicht, wovon ich zuerst erzählen soll, ob von unserem Weihnachten oder unsrer Reise durch die Steppe nach hier oder von Bubee selbst und seinen Leuten. Nu, immer hübsch der Reihe nach: 1. Reise, 2. Bubee und seine Leute, 3. Weihnachten.

Ihr habt ja das schöne Moschi aus meinen Briefen kennen gelernt; Ihr kennt den glänzenden Kibo, den zackigen Mawenzi, den Mia hinab in die endlose, farbenreiche Steppe, Ihr kennt die Hütten der wenigen Weißen in Moschi und die Hütten der Eingeborenen, kennt große und kleine Schwarze, Heiden und Christen. Sie standen in den letzten Tagen meines Aufenthalts in Moschi oft zahlreich auf meiner baraza — Veranda vor den fertig gepackten Koffern, und sahen traurig zu, wie das Haus allmählich leer wurde, ich aber tröstete sie, es werde bald eine neue weiße bibi (Frau) kommen, die ihre Kranken besser pflegen könne als ich, weil sie eine gelernte Pflegerin sei, und die auch mit ihren Kleinen spielen und ihnen erzählen werde von Jesus, dem Kinderfreund. Da wurden die schwarzen Augen wieder froher, der Neger ist ja so gerne lustig. Am Tage vor meinem Weggang von Moschi hatten die schwarzen Christen auch noch eine besondere Feier, die für sie selten und darum interessant war. Das war die Hochzeit eines Europäerpaares. Wer es war, das weiß ich allerdings nicht, aber die Schwarzen, die werden es sicher gewußt haben. Nun seid Ihr zwar nicht neugierig, aber daß Ihr fürs Leben gern was von solch' einer Hochzeit in Afrika wissen möchtet, das sehe ich Euch an der Nasenspitze an (wie man sagt). Ja, viel anders war's nicht, als eine Trauung daheim. Früh war auf der eine halbe Stunde bergabwärts gelegenen Boma (die deutsche Militärstation mit schwarzen Askaris — Soldaten) die standesamtliche Trauung gewesen, und gegen Mittag ging schwarz und weiß in die mit Palmzweigen reichgeschmückte kleine Moschikirche. Es fehlte weiter nichts bei der Feier als die Blumenstreukinder und all die lieben Verwandten und Freunde aus der Heimat. Es waren nur noch fünf Europäer da, außer dem Missionar, der die Trauung vollzog. Die wurde natürlich auch in deutscher Sprache gehalten, aber dann sangen die Schwarzen, die die Kirche fast füllten, mehrstimmig in ihrer Sprache: „Dir, dir, Jehova, will ich singen." Nach der Feier gab's auch wie daheim ein kleines frohes Festmahl, und die Schwarzen taten sich auf der Veranda noch mehrmals eine Güte mit Singen, sodaß es sogar an Tafelmusik nicht fehlte. Doch genug davon. Das habe ich Euch nur erzählt, weil die Hochzeitsgesellschaft schwarz war außer wenig Weißen.

SLUB
Wir führen Wissen.